

Rhein-Maas

Geschichte, Sprache und Kultur

Band 11:
Über Grenzen hinweg – Die Niederrheinlande im
Fokus.
Irmgard Hantsche zum 85. Geburtstag

Herausgegeben von
Matthias Böck, Simone Frank und Markus Veh

Verlag tradition

Rhein-Maas

Geschichte, Sprache und Kultur

Herausgegeben im Auftrag

des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte
und Regionalentwicklung

von

Jörg Engelbrecht †
Simone Frank
Ralf-Peter Fuchs
Christian Krumm

EIN FRÜHER SPRACHMITTLER ZWISCHEN DEUTSCHEN UND NIEDERLÄNDERN: DER GRAMMATIKER, LEXIKOGRAF UND ÜBERSETZER ADAM ABRAHAMSZ VAN MOERBEEK (1723/24-1793)

von Ute K. Boonen und Heinz Eickmans

1. EINLEITUNG: NACHBARSPRACHENLERNEN IN GEGENWART UND VERGANGENHEIT

Im Rahmen ihres Engagements in der Niederrhein-Akademie/Akademie Nederrijn und im Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) der Universität Duisburg-Essen hat Irmgard Hantsche immer wieder nachdrücklich die Beachtung einer grenzüberschreitenden deutsch-niederländischen Perspektive angemahnt und diese auch in ihren eigenen Forschungen, insbesondere in ihren Publikationen zur Geschichte Gelderns und des Gelderlands sowie in den beiden Teilen ihres *Atlas zur Geschichte des Niederrheins* vorbildlich umgesetzt.¹ Dabei war es ihr immer auch wichtig, die prinzipielle Gleichwertigkeit beider Sprachen im kulturellen Transfer zu betonen, auch wenn dies heutzutage bei grenzüberschreitenden Begegnungen nicht selten an mangelnden Kenntnissen der jeweiligen Nachbarsprache scheitert und man sich in der Praxis oft mit dem Englischen als globalisierter *lingua franca* behilft.²

Die ausschließliche Fixierung auf das Englische als Fremdsprache in den Schulen hat in jüngster Zeit auf beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze zu einer Gegenbewegung geführt, die dem Erwerb anderer Fremdsprachen und insbesondere dem Nachbarsprachenerwerb wieder einen größeren Stellenwert einräumen möchte. Neben dem regulären Deutschunterricht an niederländischen und Niederländischunterricht an deutschen Schulen³ gibt es eine Reihe weiterer Initiativen, den grenzüberschreitenden Sprach- und Kulturkon-

¹ Irmgard Hantsche: *Atlas zur Geschichte des Niederrheins*. Bottrop/Essen (1999), 5., überarb. Aufl. 2004, 2. Band Bottrop 2008 (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie/Akademie Nederrijn, Bd. 4 und 8).

² Ute K. Boonen/Henning Meredig (im Druck): Fremdsprachen lernen an Schulen in Deutschland und den Niederlanden – eine Bestandsaufnahme, in: Sabine Jentges (Hg.): Gemeinsam mit und voneinander lernen: Nachbarsprachenlernen und Schulaustausch, Baltmannsweiler.

³ Niederländisch ist gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen Unterrichtssprache an mehr als 185 Schulen (vgl. Boonen/Meredig (Anm. 2)).

takt zu stimulieren. Beispiellohaft kann in diesem Zusammenhang das euregionale Schulaustauschprojekt *Nachbarsprache & buurcultuur* genannt werden, das von der Universität Duisburg-Essen und der Radboud Universiteit Nijmegen zwischen 2017 und 2021 an weiterführenden Schulen in der Euregio Rhein-Waal durchgeführt wurde.⁴ Reale Begegnungen, bei denen Schülerinnen und Schüler miteinander lernen, sollen für gegenseitiges Verständnis und für die Entwicklung einer regionalen und europäischen Identität sorgen. Essentiell bei diesen Begegnungen ist Kommunikation, möglichst in Form rezeptiver Mehrsprachigkeit in den Nachbarsprachen Deutsch und Niederländisch.

Der Rhein-Maas-Raum ist zu jeder Zeit seiner Geschichte eine durch Mehrsprachigkeit geprägte Region gewesen. Neben dem natürlichen, durch direkten Sprachkontakt erfolgten Erwerb einer anderen Sprache tritt früh der durch – privaten oder schulischen – Unterricht gesteuerte Fremdsprachenerwerb. Er erfolgte früher nicht anders als heute mithilfe von Lehrwerken, Grammatiken und Wörterbüchern.⁵ Der vorliegende Beitrag möchte einen Blick auf die Anfänge dieser Hilfsmittel zum Erlernen der jeweiligen Nachbarsprache für Niederländer und für Deutsche werfen. Sie erschienen im Vergleich mit anderen Fremdsprachen erst ziemlich spät, ab dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Verfasser sind zumeist „Sprachmeister“, d.h. freiberufliche Sprachlehrer, die ihren Lebensunterhalt durch privaten Sprachunterricht und durch den Verkauf der von ihnen verfassten Grammatiken, Lehr- und Wörterbücher verdienten. Prominentester Sprachmeister unter den Verfassern niederländischer Grammatiken und Wörterbücher war der in Nürnberg wirkende Rheinländer Matthias Kramer (1640-1729), der mit seinen zahlreichen Lehr- und Wörterbüchern insbesondere für das Italienische und Französische als der prominenteste deutsche Sprachmeister seiner Zeit überhaupt gelten darf.⁶

Wer sich mit den im 18. Jahrhundert erschienenen deutsch-niederländischen

⁴ Weitere Informationen zum Projekt, das im INTERREG-VI-Programm Deutschland-Nederland von der Europäischen Union und den INTERREG-Partnern Nordrhein-Westfalen und Gelderland sowie der Taalunie finanziell unterstützt wird, finden sich auf der Webseite <https://www.ru.nl/nachbarsprache/> (07.03.2021).

⁵ Die aktuelle Auswahl an Lehrwerken für Niederländisch auf dem deutschen Markt ist recht übersichtlich; es fehlt vor allem an altersgerechten, auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittenen Lehrwerken in den Schulen (vgl. Ute K. Boonen u.a.: Lehrmaterialangebot für den schulischen Nachbarsprachenunterricht. Ein deutsch-niederländischer Vergleich, in: *Glottodidactica* XLV/1 (2018), S. 7-26, S. 8).

⁶ Vgl. zuletzt Mark Häberlein/Helmut Glück (Hg.): Matthias Kramer. Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit gesamteuropäischer Wirkung (Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit, Bd. 3), Bamberg 2019. – Zu Matthias Kramer als Niederlandist vgl. das umfangreiche Dossier in *nachbarsprache niederländisch* 34 (2019), S. 93-154.

Grammatiken und Wörterbüchern beschäftigt, stößt neben Kramer immer wieder auf einen anderen Namen: A. A. van Moerbeek. Dieser wahrscheinlich aus dem Raum Kleve-Nijmegen stammende, später in Dordrecht tätige mennonitische Prediger ist trotz zahlreicher von ihm verfasster, bearbeiteter und übersetzter Werke der große Unbekannte unter den frühen Sprachmittlern zwischen Niederländern und Deutschen, dem in der Forschung bisher kaum Aufmerksamkeit zuteil wurde. Wir wollen daher im Folgenden versuchen, erstmals in ausführlicher Form die zu ermittelnden Daten und Fakten zu seinem Leben und zu seinen Werken zusammenzustellen.

2. „EIN NAHEZU UNBEKANNTER MENNONITISCHER PREDIGER“: BIOGRAFISCHE NOTIZEN ZU ADAM ABRAHAMSZ VAN MOERBEEK

Obwohl ca. 40 sprachkundliche, theologische und historiografische Bücher des 18. Jahrhunderts aus deutschen und niederländischen Verlagen seinen Namen als Autor, Bearbeiter oder Übersetzer auf dem Titelblatt tragen, bleibt Adam Abrahamsz van Moerbeek für uns zunächst nur ein Name, hinter dem keine lebendige Biografie greifbar wird. Der niederländische Historiker Joris van Eijnatten nennt van Moerbeek zwar einen der „Hauptübersetzer“ („major translator“) theologischer Literatur aus dem Deutschen,⁷ muss aber auch konstatieren, dass sich hinter dem Namen „ein nahezu unbekannter mennonitischer Prediger“ („a virtually unknown Mennonite preacher“) verbirgt.⁸

Tatsächlich ist über van Moerbeeks Leben und Wirken verglichen mit vielen seiner Zeitgenossen sehr wenig bekannt. Von den biografischen Wörterbüchern der Niederlande widmen ihm das *Biographisch woordenboek der Nederlanden* von van der Aa und das *Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek* (NNBW) jeweils einen kurzen Artikel mit wenigen und teils vagen bio-bibliografischen Hinweisen.⁹ Einige darüberhinausgehende Informationen finden sich in zeitgenössischen Rezensionen, in genealogischen Quellen und in van Moerbeeks eigenen Vorworten. Alles in allem bleibt es aber bei einem nur spärlichen und lückenhaft überlieferten Lebenslauf.

⁷ Joris van Eijnatten: German Paratexts, Book Reviews and Dutch Literary Publicity. Translations from German into Dutch, 1761-1796, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 25 (2000), H. 1, S. 95-127, S. 112.

⁸ Joris van Eijnatten: History, Reform, and Aufklärung. German Theological Writing and Dutch Literary Publicity in the Eighteenth Century, in: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte/Journal for the History of Modern Theology 7 (2000), S. 173-204, S. 190.

⁹ A.J. van der Aa: *Biographisch woordenboek der Nederlanden*. Deel 12. Tweede stuk. Haarlem 1869, S. 911. P.C. Molhuysen en P.J. Blok (red.): *Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek*. Deel 9. Leiden 1933, Sp. 687.

Schon Geburtsdatum und Geburtsort van Moerbeeks sind unsicher bzw. unbekannt. Es gibt sogar unterschiedliche Angaben zu der Frage, ob er ein gebürtiger Deutscher oder Niederländer gewesen sei. Im NNBW liest man, dass er „ca. 1720“ in Kleve geboren sei. Zumindest das Geburtsjahr lässt sich freilich noch genauer auf das Ende des Jahres 1723 oder 1724 festlegen.¹⁰ Zu der allenthalben aus dem NNBW-Artikel übernommenen Angabe Kleves als Geburtsort¹¹ könnte auf den ersten Blick die Einschätzung eines anonymen zeitgenössischen niederländischen Rezessenten passen, der van Moerbeek zunächst für einen gebürtigen Deutschen („van geboorte een Duitscher“) hielt. Derselbe Rezessent korrigiert diese Aussage später aber durch die Feststellung, er habe inzwischen mit Sicherheit erfahren, dass van Moerbeek in der niederländischen Provinz Gelderland auf einem seinen Eltern gehörenden Landgut nahe Nimwegen geboren sei: „eene laatere onderrigting heeft ons met zekerheid geleerd, dat hy een gebooren Gelderschman zy, die 't eerste leevenslicht aanschouwde, naby Nimwegen, op een Landgoed, zynen Ouderen in eigendom toebehoorende.“¹²

Aufgrund einiger Indizien, die sich aus seinen Werken ableiten lassen, sind wir geneigt, dem zeitgenössischen Rezessenten in diesem Punkt eher Glauben zu schenken als dem NNBW. Wir nehmen also bis auf Weiteres an, dass van Moerbeek ein niederländischer Gelderländer war, der 1723 oder 1724 in der Nähe von Nijmegen geboren wurde. Dies schließt familiengeschichtliche Bezüge zu Kleve bzw. zum deutschen Niederrhein nicht aus.¹³ Im 18. Jahrhundert sind Träger des Familiennamens van Moerbeek auch am nördlichen Niederrhein zahlreich belegt, vor allem in Emmerich, aber auch in Kleve.¹⁴

¹⁰ Van Moerbeek nennt sich in dem mit Datum vom 12.09.1786 unterzeichneten Vorwort zur 4. Auflage von Matthias Kramers *Neuem Deutsch-holländischen Wörterbuch* einen „Zweyundsechsiger“, worauf schon de Vooys hingewiesen hat; vgl. C.G.N. de Vooys: *Duitse invloed op de Nederlandse woordvoorraad*, Amsterdam 1946, S. 37.

¹¹ Das NNBW gibt keinen Quellenhinweis zu dieser Angabe. Der Hinweis auf Kleve als Geburtsstadt könnte auf eine Verwechslung mit einem gleichnamigen „Adam van Moerbeek (uit Cleef)“ zurückgehen, der uns in den Akten der *Verenigde Oostindische Compagnie* begegnet. Dieser trat am 24.10.1752 in den Dienst der VOC; er verstarb am 09.11.1757; <https://www.openarch.nl/ghn:cabdfd4e-7263-4df6-b3cb-fdc57f0d27a1> (09.07.2020).

¹² N.N. in: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 1791, deel 1, S. 632.

¹³ So weist die Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online (GAMEO) explizit darauf hin, dass viele Mitglieder der mennonitischen Gemeinde in Kleve nach dem Einmarsch französischer Truppen zu Beginn des ‚Holländischen Krieges‘ 1672 nach Nijmegen geflohen seien. [\(11.10.2020\)](https://gameo.org/index.php?title=Kleve_(Nordrhein-Westfalen,_Germany))

¹⁴ Vgl. J.J. Hooft van Huysduynen: *De Doopsgezinde Gemeente te Emmerich*, in: *De Nederlandsche Leeuw. Maandblad van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde* 78 (1961), S. 173-180. Vgl. auch den GAMEO-Eintrag zu Kleve (Anm. 13).

Doch egal, ob Nijmegen oder Kleve, „Duitscher“ oder „Gelderschman“, wir dürfen wohl davon ausgehen, dass van Moerbeek aus der nördlichen Rhein-Maas-Region, dem geldrisch-klevischen Grenzraum stammte, der sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch durch eine weit verbreitete individuelle und institutionelle niederländisch-deutsche Zweisprachigkeit auszeichnete.¹⁵ Das sprachkundliche und übersetzerische Œuvre van Moerbeeks – Fremdsprachengrammatiken für beide Sprachen, Wörterbücher in beiden Sprachrichtungen und Übersetzungen aus dem Deutschen ins Niederländische – lässt keinen Zweifel daran, dass van Moerbeek über eine weitgehende niederländisch-deutsche Zweisprachigkeit verfügte. Sein wahrscheinlicher Geburtsort Nijmegen, seine spätere hauptberufliche Tätigkeit als *Predikant* der Mennonitengemeinde in Dordrecht und die Tatsache, dass er als Übersetzer ausschließlich ins Niederländische übersetzte, machen es mehr als wahrscheinlich, dass Niederländisch seine Muttersprache war.

Über Kindheit und Jugend van Moerbeeks ist weiter nichts bekannt. Wenn es zutrifft, dass seine Eltern Besitzer eines Landguts bei Nijmegen waren, wird er sie hier im geldrisch-klevischen Grenzraum verbracht haben. Über welche Wege und Umwege es ihn schließlich nach Dordrecht führt, wo er von 1749 bis zu seinem Tod 1793 lebt und wirkt, wissen wir nicht. Das erste gesicherte Datum ist der 12. Januar 1749, an dem er die Bestätigung für seine Anstellung als Prediger der mennonitischen Gemeinde in Dordrecht erhält.¹⁶ Dass ihm dieses Amt und die damit verbundene Reputation zeitlebens wichtig waren, erhellt die Tatsache, dass sein Name auf allen Titelseiten seiner Grammatiken und Wörterbücher und der meisten Übersetzungen einen dementsprechenden Zusatz erhält wie „*Predikant te Dordrecht*“, „*Leraar der Doopsgezinden te Dordrecht*“ oder „*Prediger bey der Taufgesinnten Gemeinde zu Dordrecht in Süd-Holland*“.¹⁷

Am 2. November 1750, knapp zwei Jahre nach dem Antritt seiner Stelle, heiratet er die aus Dordrecht stammende Aletta Delwijnen (1733-1798). Zu den sich anschließenden anderthalb Jahrzehnten verfügen wir über keine genaueren

¹⁵ Zur Sprachgeschichte des Niederrheins im 18. Jahrhundert vgl. Georg Cornelissen: Niederrheinische Sprachgeschichte von 1700 bis 1900, in: Jürgen Macha u.a. (Hg.): *Rheinisch-westfälische Sprachgeschichte*, Köln 2000, S. 277-292 und – exemplarisch am Beispiel Emmerichs – Arend Mihm: Frühneuzeitliche Sprachmodernisierung und Sprachspaltung. Zu Status und Entstehung der niederländisch-hochdeutschen Zweisprachigkeit (am Beispiel Emmerichs), in: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 74 (2007), S. 241-265.

¹⁶ NNBW (Anm. 9), Sp. 687.

¹⁷ So auf den Titelseiten zur 4. Auflage des Kramerschen Wörterbuchs (1787), der Grammatik *De Hoogduitsche Spraakmeester* (1786) und der *Neuen vollkommenen Holländischen Sprachlehre* (1791).

Daten. Dies ändert sich ab 1765 mit dem Erscheinen der ersten von ihm übersetzten und bearbeiteten Bücher, die uns von nun an fast im Jahresrhythmus Rechenschaft darüber geben, womit er sich neben seinem geistlichen Amt beschäftigt, und die für die verbleibenden knapp drei Jahrzehnte bis zu seinem Tod eine immens produktive Tätigkeit als Übersetzer und Sprachmittler offenbaren. Am 28. April 1793 ist Adam Abrahamsz van Moerbeek im Alter von 68 oder 69 Jahren in Dordrecht gestorben.

3. KURZE ÜBERSICHT ÜBER VAN MOERBEEKS WERKE

Im Gegensatz zu dem wenigen, was wir über sein Leben als Prediger und Privatmann wissen, eröffnen die zahlreichen von ihm verfassten, bearbeiteten und übersetzten Bücher ab 1765 ein lebendiges Bild von den Interessen und Fähigkeiten van Moerbeeks. Ein gemeinsamer Nenner aller unter seinem Namen erschienenen Bücher ist das sprachliche Grenzgängertum zwischen den Niederlanden und Deutschland, zwischen Niederländern und Deutschen, zwischen Niederländisch und Deutsch. Alle Bücher lassen sich einer der folgenden drei Kategorien zuordnen:

- Fremdsprachengrammatiken: niederländische Grammatiken für Deutsche bzw. deutsche Grammatiken für Niederländer,
- zweisprachige Wörterbücher: Deutsch-Niederländisch und Niederländisch-Deutsch,
- Übersetzungen deutscher wissenschaftlicher, vor allem theologischer Literatur ins Niederländische.

Überblickt man sein gesamtes Schaffen, fällt auf, dass es sich – mit Ausnahme seiner letzten Buchveröffentlichung, der *Neuen, vollkommenen Holländischen Sprachlehre* von 1791 – in allen Fällen um Bearbeitungen (Grammatiken, Wörterbücher) bzw. Übersetzungen der Werke anderer Autoren handelt. Van Moerbeeks Leistungen liegen also weniger auf dem Feld ursprünglicher Neuschöpfungen denn auf dem der – durchaus auch schöpferische Qualitäten erfordern – Überarbeitung vorliegender Werke.

Begonnen hat van Moerbeek seine sprachmittelnde Tätigkeit zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen als Übersetzer theologischer Literatur. Diese inhaltlich in enger Beziehung zum Amt eines mennonitischen Geistlichen stehende Tätigkeit füllt die beiden ersten Jahrzehnte seiner Publikationstätigkeit zwischen 1765 und 1784 fast vollständig aus. Nach der Untersuchung von Eijnattens gehört van Moerbeek in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu

den produktivsten Übersetzern aus dem Deutschen.¹⁸ Eine ausführliche Studie zu inhaltlichen und sprachlichen Aspekten von van Moerbeeks Übersetzertätigkeit bleibt ein Desiderat. Im Rahmen dieses Beitrags, der sich hauptsächlich den sprachkundlichen Arbeiten van Moerbeeks widmet, müssen wir uns mit einigen allgemeinen Hinweisen und der bibliografischen Dokumentation seiner Übersetzungen im Anhang dieses Beitrags begnügen.

Hauptautor der Übersetzungen van Moerbeeks war der lutherische Theologe und Kirchenhistoriker Johann Lorenz von Mosheim (1693-1755),¹⁹ der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der meistübersetzte und meistrezensierte deutsche Autor in den Niederlanden war.²⁰ Immerhin 22 der 26 von van Moerbeek übersetzten Bände enthalten Werke Mosheims, darunter die *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift* in neun Bänden [*De zeden-leer der Heilige Schrift*, Ü.2.1-Ü.2.9]. Wie aus der Bibliografie im Anhang ersichtlich wird, erschienen alle Mosheim-Übersetzungen van Moerbeeks im Utrechter Verlag von Gisbert Timon und Abraham van Paddenburg, dem mit Abstand wichtigsten Verlag für Übersetzungen aus dem Deutschen.²¹

Erst nach Abschluss seiner Mosheim-Übertragungen kamen Übersetzungen aus anderen Wissensgebieten, von anderen Autoren und in anderen Verlagen hinzu: Die *Beschreibung des türkischen Reiches nach seiner Religions- und Staatsverfassung in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts* von Christoph Wilhelm Lüdeke (Leipzig 1771) und die *Geschichte der Europäer in Nordamerika bis 1688* von Matthias Christian Sprengel (Leipzig 1782) erschienen 1782 bzw. 1784 in van Moerbeeks niederländischer Fassung [Ü.9 und Ü.10] im Verlag Honkoop in Leiden. Für die handschriftlich vollständig vorliegende Übersetzung von Wilhelm Abraham Tellers *Wörterbuch des Neuen Testaments zur Erklärung der christlichen Lehre* (Berlin 1772) [Ü.11] fand sich offensichtlich kein niederländischer Verleger. Darauf hinaus erschienen unter van Moerbeeks Namen ausführliche Registerbände zu den vielbändigen niederländischen Ausgaben von Anton Friedrich Büschings *Neuer Erdbeschreibung* (Hamburg

¹⁸ Van Eijnatten (Anm. 7), S. 112f. nennt für van Moerbeek die Zahl von acht übersetzten Titeln. Legt man der Berechnung bei mehrbändigen Werken die Gesamtzahl der Bände zugrunde, dürfte van Moerbeek mit 23 (oder mehr) Bänden wahrscheinlich die erste Position einnehmen.

¹⁹ Vgl. Gernot Wießner: Mosheim, Johann Lorenz von, in: Neue Deutsche Biographie, Band 18, Berlin 1997, S. 210f.

²⁰ Van Eijnatten (Anm. 7), S. 127 verzeichnet zwischen 1760 und 1796 21 Übersetzungen von Werken Mosheims ins Niederländische und 59 Buchbesprechungen in den von ihm untersuchten Rezensionszeitschriften.

²¹ Van Eijnatten (Anm. 7), S. 126 kommt für van Paddenburg zwischen 1760 und 1796 auf eine Zahl von 68 Titeln. Der zweitplatzierte Verlag, Van Cleef in Den Haag, folgt mit 38 Titeln mit einem deutlichen Abstand.

1754-1792) [Ü.12] und August Johann Rösel von Rosenhofs *Insekten-Belustigung* (Nürnberg 1746-1761) [Ü.13]. Die Bearbeitung dieser Registerbände bezeugt einen engen Bezug zu diesen umfangreichen Übersetzungsprojekten. Da sie teilweise ohne Angaben von Übersetzernamen erschienen, ist es durchaus möglich, dass van Moerbeek auch als Übersetzer an diesen Werken beteiligt war.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Übersetzer wurde van Moerbeek zum Lexikografen, da er die Erfahrung machte, dass das einzige seinerzeit existierende deutsch-niederländische Wörterbuch ihn bei der Lektüre und Übersetzung zeitgenössischer deutscher Autoren immer wieder im Stich ließ. 1768 und 1787 erschienen die von seiner Hand bearbeiteten dritte [W.1.1/W.2.1] und vierte Auflage [W.1.2/ W.2.2] des Wörterbuchs von Matthias Kramer im Leipziger Verlag von Johann Friedrich Junius.²²

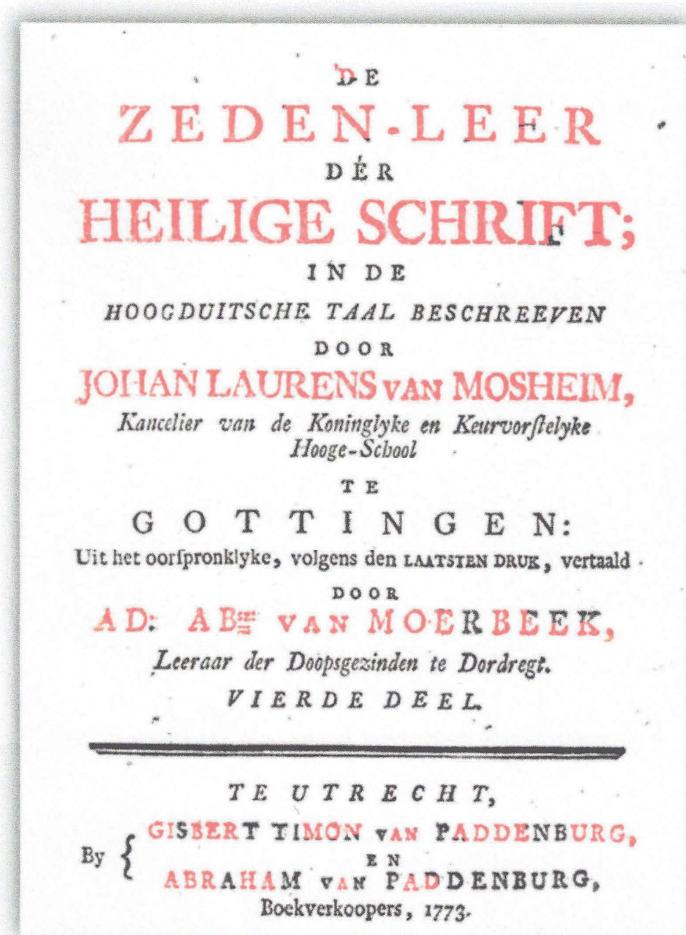


Abb. 1: Titelseite von A. A. van Moerbeeks Übersetzung des 4. Bandes der Sittenlehre der Heiligen Schrift von J. L. Mosheim

²² Zu den Hintergründen des Zustandekommens dieser Bearbeitungen vgl. im Folgenden Punkt 5.

Derselbe Verlag übertrug van Moerbeek 1774 eine Neuausgabe der Kramerschen *Holländischen Grammatik* [G.1], womit er erste Erfahrungen als Bearbeiter einer Fremdsprachengrammatik erwarb. Die anhaltende Flut der Übersetzungsaufträge bewirkte allerdings, dass er in den nächsten 12 Jahren keine weiteren Versuche als Grammatikograf unternahm. Erst nach dem Erscheinen der letzten Übersetzung wandte sich van Moerbeek ab Mitte der 1780er Jahre gänzlich der Grammatik- und Wörterbucharbeit zu. In den verbleibenden Jahren erschienen neben der bereits genannten 4. Auflage des Wörterbuchs eine niederländische Bearbeitung von Gottscheds *Deutscher Sprachkunst* unter dem Titel *De Hoogduitsche Spraakmeester* [G.2.1] (1786) und das einzige allein unter seinem Namen veröffentlichte Buch, die *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre* [G.3.1] (1791) als letzte Publikation zu seinen Lebzeiten.

4. A. A. VAN MOERBEEK ALS GRAMMATIKER

4.1 DEUTSCH FÜR NIEDERLÄNDER: VAN MOERBEEK UND GOTTSCHED

Wie eingangs betont, erscheinen die frühesten Wörterbücher, Grammatiken und Lehrwerke zum Erlernen des Niederländischen für Deutsche und des Deutschen für Niederländer im 18. Jahrhundert. Ihre Anzahl bleibt zunächst überschaubar. Die früheste bekannte deutsche Grammatik für Niederländer erschien 1740 in Amsterdam, sie stammt von dem „Taalmeeester en Translateur“ Petrus d’ Arrest.²³ Im Untertitel wird sie als eine *volstandige Grammatica* charakterisiert, mit der Niederländer in kurzer Zeit der Hochdeutschen Sprache mächtig werden können.²⁴ 1757 folgt als zweite die *Nieuwe Hoogduitse grammatica* von Wilhelm van der Heck, die auf dem Titelblatt irreführenderweise suggeriert, dass ihr ursprünglicher Verfasser Matthias Kramer gewesen sei, dessen Ruhm als Sprachmeister seinen Namen auch in den Niederlanden zu einem Markenzeichen für Grammatiken und Wörterbücher hatte werden lassen.²⁵ Die dritte

²³ Petrus d’ Arrest: *Korte t’Zaamgeknoopte Inleidings-weg, Zynde een Volstandige Grammatica, Dienende de Nederduitschers Tot groot gemak om in weinig tyd de Hoogduitse Taale Magtig te worden*, Amsterdam 1740.

²⁴ Wie J. Knol gezeigt hat, handelt es sich bei diesem Buch in weiten Teilen um eine Umkehrung von Matthias Kramers 1716 erschienener niederländischer Grammatik für Deutsche; vgl. Jan Knol: Nederlands voor Duitsers in de achttiende eeuw. Nadere gegevens over Matthias Kramer en J.C. Cuno, in: Voortgang. Jaarboek voor de Nederlandstiek 3 (1982), S. 157-173, S. 160ff.

²⁵ Wilhelm van der Heck: *Nieuwe Hoogduitse Grammatica vor de Neederduitsen, ... door wylen Matthias Kramer ... Naar den neuen Stylgeschickt, geheel verbeterd en vermeerdert, beneficentia uitvoerig Woordenboek, ... door Wilhelm van der Heck*, Amsterdam: van Belkom 1757. Diese Grammatik hat entgegen der Angabe auf dem Titel nichts mit der Kramerschen zu tun.

Deutschgrammatik für Niederländer, die 1772 unter dem Titel *De hoogduitsche spraakmeester* in Amsterdam erschien, zierte mit dem Namen Johann Christoph Gottsched eine nicht minder hoch anzusiedelnde Autorität *in grammaticis*.²⁶ Die zweite Auflage dieser Grammatik erschien 1786 bei W. Holtrop in Amsterdam und nennt als Bearbeiter den Namen A. A. van Moerbeek [G.2.1].

Gottscheds *Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst* von 1748 darf bis zum Erscheinen von Adelungs *Deutscher Sprachlehre* (1781) als die einflussreichste Muttersprach-Grammatik des Deutschen gelten, von der bis 1780 15 Auflagen erschienen. Gottscheds Grammatik gliedert sich in vier von ihm bewusst mit deutschen Begriffen benannte Hauptteile: I. *Rechtschreibung*, II. *Wortforschung*, III. *Wortfügung* und IV. *Tonmessung* oder in der traditionellen lateinischen Begrifflichkeit: *orthographia, etymologia, syntaxis und prosodia*.

Die *Deutsche Sprachkunst* stellte „eine Kompilation des Wissens der Zeit in einer relativ traditionellen Form“²⁷ dar und eignete sich daher auch gut als Basis für fremdsprachige Bearbeitungen. Diese waren bald europaweit verbreitet und machten die Gottsched-Grammatik damit indirekt wohl auch zur weitverbreitetsten Grammatik für Deutsch als Fremdsprache im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erfolgreichste fremdsprachige Ausgabe war die erstmals

Der Amsterdamer Verleger E. van Belkom hat, wie Knol (Anm. 24), S. 165 gezeigt hat, Kramers Namen mehrfach zu Marketingzwecken missbraucht.—An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es eine deutsche Grammatik für Niederländer aus der Feder Matthias Kramers nie gegeben hat. Dies entgegen der anderslautenden Darstellung bei Helmut Glück: Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik. Grundzüge der deutschen Sprachgeschichte in Europa, Wiesbaden 2013, S. 431, 583. Glück interpretiert die Nennung des verstorbenen Matthias Kramer („door wylen Matthias Kramer“) auf dem Titelblatt von van der Hecks Grammatik offenbar so, als handele es sich um eine Neuausgabe einer angeblich 1716 in Nürnberg erschienenen *Hoogduitse Grammatica* von Matthias Kramer. Im Widerspruch zu der Einordnung von der Hecks als Kramer-Grammatik identifiziert (S. 190) und beschreibt (S. 431ff.) Glück dasselbe Werk fälschlicherweise auch als die niederländische Bearbeitung der Gottsched-Grammatik. Bei dieser handelt es sich aber um den in der folgenden Fußnote genannten *Hoogduitsche Spraakmeester*, der in allen drei Auflagen Gottscheds Namen auf dem Titelblatt trägt.

²⁶ *De hoogduitsche spraakmeester, of Nieuwe leerzame en beredeneerde Hoogduitsche spraakkonst / opgesteld volgens het voorschrift der beste hedendaagse schrijveren, en vooral volgens dat van Mr. den Prof. Gottsched, ... in 't Neérduitsch vertaald door Ernst Zeijdelaar*, Amsterdam 1772.

²⁷ Ludwig M. Eichinger: Johann Christoph Gottsched, in: Herbert Brekle u.a. (Hg.): Bio-Bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. Bd. 3, Tübingen 1994, S. 281-307, S. 283.

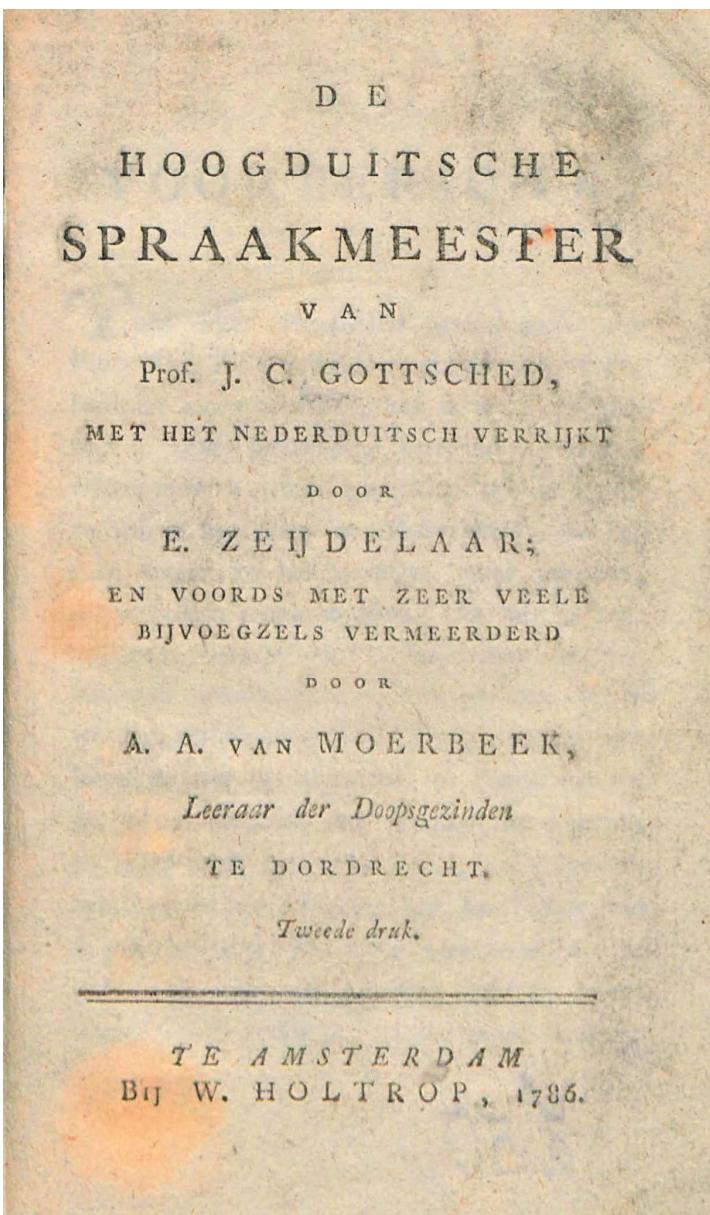


Abb. 2: Titelseite der von A. A. van Moerbeek bearbeiteten 2. Auflage des Hoogduitsche Spraakmeester

1753 erschienene französische Bearbeitung *Le Maitre Allemand*,²⁸ von der bis 1853 23 Auflagen nachweisbar sind.

²⁸ *Le Maitre allemand ou nouvelle Grammaire Allemande Méthodique et Raisonnée Composée ... de Mr. le Prof. Gottsched ..., Straßburg 1753.* Es existiert auch eine Titelaufgabe der ersten Ausgabe mit dem Erscheinungsjahr 1754.

Dieser *Maitre Allemand* wurde seinerseits zur Vorlage der niederländischen Ausgabe der Gottsched-Grammatik. Bei der ersten Auflage des *Hoogduitsche Spraakmeester* von 1772 handelt es sich weitestgehend um eine Übersetzung der dritten französischen Auflage von 1760, deren Text für ein niederländisches Zielpublikum angepasst wurde.²⁹ Übersetzer/Bearbeiter war der Sprachlehrer und Grammatiker Ernst Zeydelaar.³⁰ Rund anderthalb Jahrzehnte später wurde dann van Moerbeek mit der Bearbeitung einer zweiten Auflage beauftragt. In einem kurzen *Voorbericht* (S. I-IV) lässt van Moerbeek kein gutes Haar an der ersten Auflage, in der er tausende Fehler („duizende misslagen“) habe verbessern müssen. Darüber hinaus sei die Methode („leerwijze“) insgesamt mangelhaft („gebrekkig“) gewesen und die Gliederung („schikking“) nicht in der didaktisch gebotenen Reihenfolge. Auch mit dem „Hoogleeraar“ Gottsched persönlich geht er hart ins Gericht, da dieser in manchen Teilen der Grammatik nicht den richtigen Weg eingeschlagen habe („den regten weg ... niet ingeslagen hadt“). Umso nachdrücklicher betont van Moerbeek seine eigenen Verdienste, die er neben der Verbesserung und Neuordnung auch in der Hinzufügung wichtiger, bisher fehlender Aspekte und in der Tilgung überflüssiger Abschnitte sieht. Zu den überflüssigen Teilen zählte für van Moerbeek das gesamte Vorwerk der Grammatik (S. II-XXIV), bestehend aus der nur im ursprünglichen deutsch-französischen Kontext verständlichen Widmung des Straßburger Verlegers König an Maria Josepha von Sachsen als Dauphine von Frankreich, den Vorreden zur ersten und zweiten französischen Ausgabe und auch der allgemein-theoretischen Einleitung mit Gottsches Gedanken über die Vollkommenheit der Sprache und über Wesen und Gliederung der Grammatik.

Wie weit die Überarbeitung der eigentlichen Grammatik im Detail wirklich geht und ob es sich dabei um substantielle Veränderungen und Verbesserungen handelt, könnte nur ein genauer Vergleich beider Auflagen zeigen. Eine erste, stichprobenartige Analyse belegt, dass van Moerbeek zumindest die ersten Kapitel über die Aussprache und Rechtschreibung des Deutschen gründlich über-

²⁹ Noordegraaf geht fälschlicherweise davon aus, dass die 5. Auflage von 1766 die Vorlage der niederländischen Ausgabe ist; vgl. Jan Noordegraaf: Zeydelaar, Gottsched en John Quincy Adams. Een grammaticale relatie, in: *De nieuwe taalgids* 72 (1979), S. 231-235, S. 234. Ein Vergleich der einleitenden Paratexte, vor allem aber die Übereinstimmung bzw. Nichtübereinstimmung der im Prosodie-Teil auf den Seiten 431-441 eingefügten deutschen Beispieldateien machen deutlich, dass als Vorlage nur die genannte dritte französische Ausgabe von 1760 in Frage kommt. Wie ein entsprechender Hinweis auf S. XIV belegt, war Zeydelaar wohl bekannt, dass der *Maitre* schon in der 5. Auflage vorlag, offenbar konnte er selbst aber nur über die dritte als Vorlage für seine niederländische Bearbeitung verfügen.

³⁰ Zu Zeydelaar vgl. Geert Dibbets: Ernst Zeydelaar en de taalkunde, in: Lo van Driel/Theo Janssen (eds.): *Ontheven aan de tijd. Linguïstisch-historische studies voor Jan Noordegraaf bij zijn zestigste verjaardag*, Münster 2008, S. 65-74.

arbeitet hat. Er konnte hierzu auf eigene Aufzeichnungen zurückgreifen, die er seit vielen Jahren gesammelt hatte, wie er in der Vorrede vermerkt. Eine wichtige Verbesserung ist die Herausarbeitung des Kontrasts bei der Aussprache. Während Zeydelaar in der ersten Auflage einfach alle kontrastiven Hinweise zum deutsch-französischen Sprachvergleich seiner Vorlage übernommen und zumeist nur lapidar hinzugefügt hatte, dass etwas auch für das Niederländische gelte („gelijk in ‘t Fransch en in ‘t Hollandsch“), tilgte van Moerbeek konsequent alle Vergleiche mit dem Französischen und erweiterte demgegenüber deutlich die Anzahl der Hinweise zum deutsch-niederländischen Sprachkontrast. Für alle übrigen Teile der Grammatik aber gilt wohl, dass sie mehr oder weniger unverändert übernommen wurden, wie detaillierte Vergleiche etwa der Abschnitte über die Morphologie der Substantive oder der zahlreichen Anhänge zeigen. Gänzlich irreführend ist der in der Vorrede von van Moerbeek vermittelte Eindruck, er habe aus didaktischen Erwägungen die gesamte Gliederung der Grammatik („de geheele schikking van *Deelen* en *Hoofdstukken*“) verändert. Denn abgesehen von der problematischen und unbegründeten Zusammenfassung der beiden ersten Teile (Rechtschreibung und Morphologie) zu einem Hauptteil sowie der Verschiebung einiger Listen mit Redensarten und Gesprächen aus dem Anhang in den Grammatikteil stimmt die Gliederung der eigentlichen Grammatik in der zweiten Auflage exakt mit der der ersten überein.

Unabhängig von der Frage nach Art und Umfang der angebrachten Veränderungen wird die Bearbeitung der zweiten Auflage des *Hoogduitsche Spraakmeester* von Moerbeeks Kenntnissen und seiner Kompetenz als Grammatikograf zweifellos zugutegekommen sein. Mit der Gottschedschen *Sprachkunst* und der schon zuvor von ihm besorgten Neuausgabe von Matthias Kramers *Holländischer Grammatik* hatte van Moerbeek Bekanntschaft mit zwei unterschiedlichen Grammatikkonzepten gemacht. Im folgenden Abschnitt wollen wir der Frage nachgehen, inwieweit beide Konzepte Einfluss gehabt haben auf van Moerbeeks eigene *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre*.

4.2 NIEDERLÄNDISCH FÜR DEUTSCHE: VAN MOERBEEK UND KRAMER

Im Jahr 1791 gibt van Moerbeek eine Grammatik des Niederländischen heraus, die *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre* [G.3.1]. Wie in Abschnitt 3 bereits erwähnt, ist diese Grammatik das letzte Werk van Moerbeeks und das einzige, das alleine seinen Namen trägt.³¹

Der erste Teil der Sprachlehre enthält 15 „Hauptstücke“ (S. 1-169), der zweite Teil mit dem Titel „Wortfügung“ umfasst weitere neun Kapitel (S. 170-196).

³¹ Mit Dank an Karen Wallrich für ihre Unterstützung bei der Recherche zu diesem Unterkapitel.

Darauf folgen vier Anhänge: *Sammlung der Nennwörter* (S. 197-239), *Sammlung einiger Holländischer Redensarten und Sprüchwörter* (S. 239-272), *Von der Auslassung einiger Holländischen Wörter* (S. 272-276) und *Gespräche über die Holländische Sprache* (S. 277-324). Bei der Gliederung der eigentlichen Grammatik schließt er sich dem Modell der Gliederung des von ihm wenige Jahre zuvor bearbeiteten *Hoogduitsche Spraakmeester* von Gottsched [G.2.1] an. So geht van Moerbeek in den 15 Kapiteln zunächst auf Buchstaben, Laute und Orthografie ein (Kap. 1-2), dann auf die „Wortforschung und Theile[n] der Rede“ (Kap. 3), und beschreibt schließlich die verschiedenen Wortarten im Niederländischen (Kap. 4-15).

Im zweiten Teil der Grammatik, der „Wortfügung“, behandelt van Moerbeek in neun Kapiteln die Flexion, wiederum getrennt nach den einzelnen Wortarten. Diesen schließen sich die vier Anhänge an: Im ersten Anhang hat van Moerbeek eine „Sammlung“ von Substantiven erstellt, wobei die Begriffe – anders als in Kramers alphabetischer Wortliste – in 26 verschiedene semantische Felder unterteilt sind, wie z.B. *Vom Essen und Trinken* (4), *Vom Studieren* (10), *Was man in der Küche und im Keller findet* (12), *Kriegswörter* (16), und eher willkürlich gereiht scheinen.³² Im zweiten Anhang listet van Moerbeek „Holländische Redensarten und Sprüchwörter“ auf; die Sortierung erfolgt wohl auf eigenwillige Art alphabetisch, wobei nicht unmittelbar einsichtig ist, welches Wort von Moerbeek für die Sortierung als ausschlaggebend wertet. Für den Nutzer der Grammatik stellt sich im Gebrauch die Frage, unter welchem Schlagwort er eine Redensart suchen muss.

Im dritten Anhang geht van Moerbeek auf die „Auslassung einiger holländischer Wörter“ ein, womit er die Verwendung von Partizipien meint, die statt eines Relativsatzes verwendet werden: *Ik heb den man, my na den regten weg vraagende, dezen geweezen. – Ich habe dem Manne, welcher mich nach dem rechten Weg fragte, diesen gewiesen.* Van Moerbeek weist darauf hin, dass die Holländer diese Verwendung „gemein mit den Lateinern“ haben und spricht von „Schönheit und Zierde im Reden und Schreiben“ hinsichtlich dieser Konstruktion (S. 272-273), eine Formulierung, die schon der von van Moerbeek so gescholtene Kramer so verwendet hat.

Im vierten Anhang liefert van Moerbeek die sieben „Gespräche über die holländische Sprache“, die angeblich eine völlig neue Methode darstellen. Dabei

³² Die Einträge zum jeweiligen semantischen Feld sind nicht alphabetisch gelistet, sondern scheinen relativ willkürlich sortiert; so beginnt van Moerbeek mit *gastmaal*, geht über zu *bier* („Bier“) und *wyn* („Wein“), dann *mes* („Messer“) und *vork* („Gabel“) und endet mit *erweten* („Erb-sen“) und *boonen* („Bohnen“); Adam Abrahamsz van Moerbeek: *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre*, Leipzig 1791, S. 200-202.

geht es um Absprachen bezüglich des Lernens und Unterrichts (Gespräch 1), orthografische und phonologische Besonderheiten (Gespräch 4), die Variation in der holländischen Rechtschreibung (Gespräch 5), die Groß- und Kleinschreibung und das Genus der holländischen Wörter sowie um Aspekte der Flexionsmorphologie (Gespräch 6). In den Gesprächen 2, 3 und 7 lässt van Moerbeek Sprachmeister und Lehrling die Vorzüge der van Moerbeekschen Grammatik gegenüber dem Vorläufer, der Kramerschen Grammatik, diskutieren. Der Lehrling äußert sich enttäuscht über Kramers Grammatik, weil er dort häufig nicht

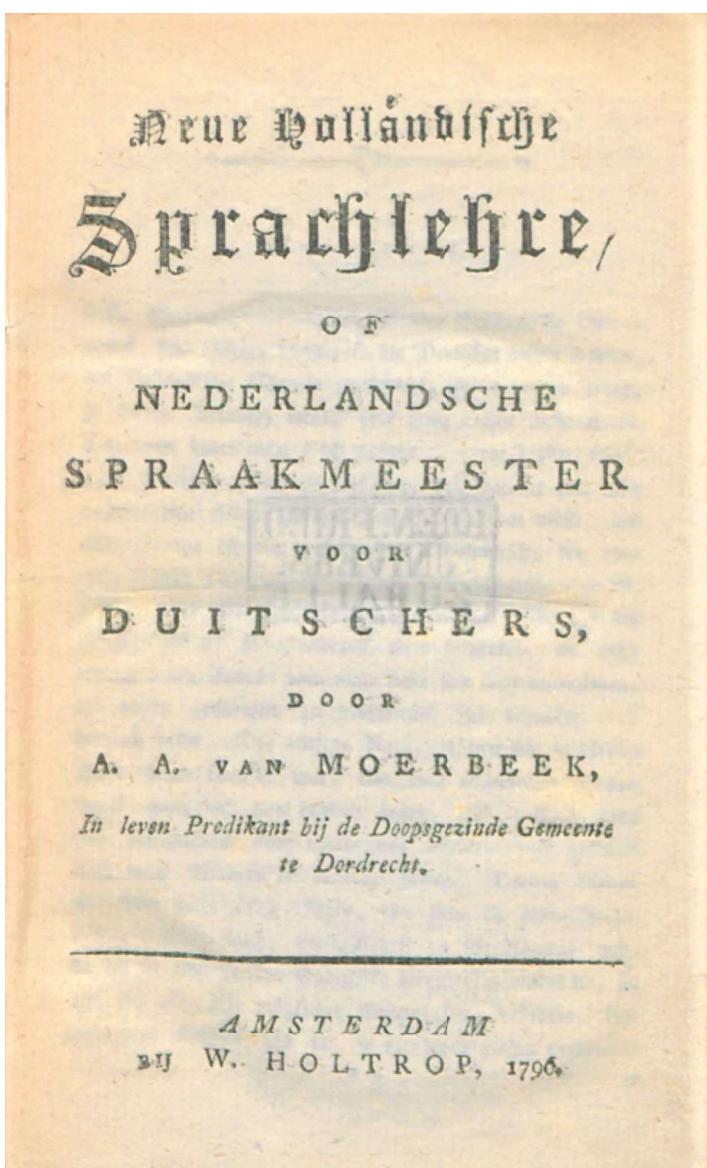


Abb. 3: Titelseite der zweiten Ausgabe der Neuen Holländischen Sprachlehre von A. A. van Moerbeek

fündig wird und lobt – natürlich – die Sprachlehre von van Moerbeek. Dabei wird nebenbei festgestellt, dass die holländische Schreibweise zu wünschen übrig lässt und die deutschen Regeln sinnvoller sind.³³ Schließlich sprechen Sprachmeister und Lehrling über die Qualität des zweiten Teils der Grammatik, die Wortfügung. Der Sprachmeister fürchtet, man könne diesen für zu kurz erachten, der Lehrling jedoch sagt, alles Wesentliche sei angeführt.

Die *Holländische Grammatik* van Moerbeeks [G.3.1] ist zum einen beeinflusst durch van Moerbeeks Bearbeitung von Gottscheds *De Hoogduitsche Spraakmeester* [G.2.1] aus dem Jahr 1786 (vgl. 4.1) und zum anderen von seiner Kritik an Kramers *Holländischer Grammatik*. Auf den Zusammenhang zwischen van Moerbeeks *Holländischer Sprachlehre* und Kramers *Holländischer Grammatik* gehen wir daher im Folgenden genauer ein.

Matthias Kramer veröffentlichte 1716 die erste deutschsprachige Grammatik des Niederländischen mit dem barocken Titel:

Grund-richtig-Vollkommene doch kurtz gefaßte Nider-Teutsch-/ oder Holländische Grammatica für diejenige Hochteutsche Staats- / Handels-Kriegs- und andere Leute/ welche diese/ schöne/ mit der unsern so genau verschwesterte Grund-Sprache/ in kürzer Zeit/ mit leichter Mühe/ und ohne mündlichen Lehr-Meister richtig lesen/ verstehen/ reden; wie auch darinnen schreiben/ und correspondiren zu lernen/ entweder vonnöthen/ oder Lust und Lieb haben; Samt Anhang einer Alphabetischen Vorstellung aller Holländischen Grund- oder Stamm-Wörtern/ auf Hochdeutsch erklärret; Mit der Tractation, auf was Art dero Derivation, und Composition (Ableit- und Doppelung) (mit unserer Hochdeutschen verglichen) Regelmäßig geschehen müsse. Aus viel jähriger Erfahrung/ und fleißiger Observation der allerreinesten Modernen Holländischen Sribenten/ auf Verlangen vieler Liebhabere ausgearbeitet / und in diese geschmeidige Form gebracht/ Von Matthia Kramer/ der Occidentalischen Sprachen Professe, und der Königl. Preußischen Societät der Wissenschaften Mitglied.

Kramers Grammatik basiert auf der *Nederduytsche Spraakkunst* (1706) von Arnold Moonen und der *Nederduytsche Spraakkonst* (1708) von Willem Sewel,³⁴ ist aber auf ein (hoch-)deutsches Publikum ausgerichtet, wie Kramer

³³ Van Moerbeek (Anm. 32), S. 291.

³⁴ C.G.N. de Vooys: Matthias Kramer als grammaticus en lexicograaf, in: De Nieuwe Taalgids 1943, jrg 37, S. 33-41, S. 37, so auch Laurent Bray: Matthias Kramer et la lexicographie du français en Allemagne au XVIII^e siècle, Tübingen 2000, S. 142; vgl. auch Matthias Hüning: Matthias Kramer und seine Holländische Grammatica (1716), in: nachbarsprache niederländisch (2019), S. 94-120, S. 103. Kramer nennt beide Autoren selbst in seiner Grammatik (vgl. *Grund-richtig-Vollkommene doch kurtz gefaßte Nider-Teutsch-/ oder Holländische Grammatik*)

selbst im Titel angibt, und stark kontrastiv-vergleichend konzipiert. Kramer unterscheidet schon in seiner *Italiänischen Grammatica* von 1674 – abhängig von den Lernbedürfnissen der Schüler – zwei Stufen einer Grammatik, nämlich die *Grammatica Congrua* und die *Grammatica Ornata*³⁵, wobei die *Congrua* das grammatische Grundwissen vermittelt, die *Ornata* hingegen spezifischere, „stilistisch-rhetorische“ Sprachkenntnisse auch „zu repräsentativen Zwecken“ in der „besseren Gesellschaft“.³⁶ Kramer selbst spricht von den „fundamentis“ und der „Füglichkeit“ der Sprache: die Schüler lernen mithilfe der *Grammatica congrua* „obschon schlecht / jedoch recht / gut / und ohne *Vitio* [, Fehler‘] reden und schreiben“, während die *Ornata* „die Zierlichkeit / rechte Eigenschafft und *Perfection*“ einer Sprache lehrt.³⁷

So gliedert Kramer seine *Holländische Grammatik* denn auch in zwei Teile: Im ersten, 108 Seiten umfassenden Teil geht Kramer zunächst im ersten Kapitel („Erste Haupt-Lehr“) auf die Aussprache, das Lesen und Schreiben ein (*orthographia/prosodia*). In den Kapiteln 2-5 behandelt er die verschiedenen Wortarten (*etymologia*), wobei Substantive und Adjektive in Kapitel 2 (*Nomine und dessen Accidentibus*), Pronomen in Kapitel 3, Verben und Partizipien in Kapitel 4 und Adverbien, Interjektionen, Präpositionen sowie Konjunktionen in Kapitel 5 behandelt werden. Die Syntax wird in einem Anhang nur sehr kurz auf zwei Seiten thematisiert. Im zweiten Teil der Grammatik liefert Kramer zunächst eine alphabetische Wörterliste,³⁸ gibt dann Erläuterungen zur Wortbildung (Derivation und Komposition im Niederländischen) und schließt den zweiten Teil mit einer Wörterliste von Komposita ab.

Der erste Teil, der die klassischen Bestandteile einer Grammatik enthält, erfüllt Kramers Kriterien für eine *Grammatica Congrua*, mit den Phrasen und Gesprächsteilen erweitert Kramer die Grammatik gewissermaßen zu einer *Grammatica Ornata*. Kramer geht in seinen Darlegungen recht pragmatisch vor, „hat einen oft erstaunlich differenzierten Blick auf die sprachliche Realität“ und will „seinen Lesern und Leserinnen möglichst lebendiges Niederländisch präsentieren“.³⁹ Nach Hüning unterscheidet sich Kramers Grammatik von anderen Grammatiken seiner Zeit insbesondere durch die Erläuterungen zur Wortbil-

ca, Nürnberg 1716, S. 80).

³⁵ Vgl. Matthias Kramer: Vollständige Italiänische Grammatica, Nürnberg 1674, S. 6 der unpaginierten Vorrede.

³⁶ Glück (Anm. 25), S. 61.

³⁷ Vgl. Kramer (Anm. 35), S. 6 der unpaginierten Vorrede.

³⁸ Kramer liefert in seiner Grammatik von 1716 auf über 80 Seiten zweiseitig gedruckt alle „Nider-Teutsch / oder Holländischen Grund-/ oder Stamm-Wörter“ von *aal* (,Aal‘) bis *zwoegen* (,schnauben/schnaufen für Müdigkeit‘); vgl. Kramer (Anm. 34), S. 5-89.

³⁹ Hüning (Anm. 34), S. 105, 107.

dung, ein absolutes Novum, und bekommt durch die vielen Beispiele z.T. „den Charakter eines Phrasen- und Gesprächsbuchs“.⁴⁰ Auch schon de Vooys hebt den zweiten Teil der Kramerschen Grammatik als besonders hervor: „Degelijk bewerkt is het laatste gedeelte (blz. 90-131), dat over afleiding en samenstelling handelt, en dat in geen achttiende-eeuwse spraakkunst zo uitvoerig tot zijn recht komt.“⁴¹ Kramers „Ziel ist eine Gebrauchsgrammatik für SprecherInnen des Deutschen“⁴² und sein didaktischer und lernerorientierter Ansatz grenzt ihn von van Moerbeek ab, der sich im Gegensatz zu Kramer wohl weniger als Sprachmeister denn als Grammatiker sieht.

Die Kramersche Grammatik von 1716 erscheint 1755, 1761 und 1774 in weiteren Auflagen.⁴³ Die Auflage aus dem Jahr 1755, die *Vollkommene Niederdeutsche oder Holländische Grammatik*, wird vom Verlag Friedrich Lankischens Erben als „neue und verbesserte Auflage“ deklariert, unterscheidet sich jedoch nur minimal von der Erstausgabe.⁴⁴

Die Ausgabe von 1761, ebenfalls in Leipzig bei Lankisch herausgegeben, erscheint als „neueste und verbesserte Auflage“, die Vorrede von Kramer ist die gleiche wie die aus der Ausgabe von 1755, mit minimalen Korrekturen, die Grammatik selbst ist im Vergleich zur Auflage von 1755 wiederum nur leicht verändert.⁴⁵

Die letzte Auflage der Kramer-Grammatik erscheint 1774 im Leipziger Verlag von Johann Friedrich Junius. Bei dieser Auflage, die „vermehret und durchgängig verbessert“ ist, ist auf dem Titelblatt vermerkt, von wem die Bearbeitung stammt, nämlich „von A.A. von Moerbeek, Predigern zu Dordrecht in Süd-Holland“. Der Titel dieser Ausgabe ist deutlich gestrafft zu: *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre [G.2.1.]*. Knol, der die Ausgabe von 1774 mit der von 1755 vergleicht, mutmaßt, dass van Moerbeek sich keine Mühe bei der Be-

⁴⁰ Hüning (Anm. 34), S. 111, 108.

⁴¹ De Vooys (Anm. 34), S. 39.

⁴² Hüning (Anm. 34), S. 105.

⁴³ Knol (Anm. 24) und mit ihm Hüning (Anm. 34) erwähnen nur zwei weitere Auflagen, Bray (Anm. 34), S. 142 hingegen erwähnt darüber hinaus zwei weitere Ausgaben, nämlich von 1744 bzw. 1754, für deren tatsächliche Existenz es allerdings keinerlei Belege gibt; in Brays chronologischer Bibliographie tauchen diese beiden Ausgaben auch nicht auf; vgl. Bray (Anm. 34).

⁴⁴ Das Vorwort ist leicht abgeändert, so wurden lateinische Begriffe durch deutsche ersetzt, Formulierungen stilistisch „modernisiert“. Ein Bearbeiter ist nicht genannt, sodass Knol (Anm. 24), S. 159f. die Ansicht vertritt, dass die Verantwortung für die Anpassungen vermutlich gänzlich beim Herausgeber liegt. Auch im „Grammatikteil“ sind die Formulierungen entlatinisiert, so wird z.B. *ex usu zu nach dem Gebrauche*, die Reihenfolge der besprochenen Phänomene ist aber identisch.

⁴⁵ So heißen beispielsweise *Konsonanten* nicht mehr *Mitlautende*, sondern *Mitlauter*, *Staffelsteigerung* ist ersetzt durch *Vergleichungsstaffel*, *Vornennwoerter* durch *Fuerwoerter*.

arbeitung gegeben hat – und nur wenig geändert hat –, weil er Kramers Können kritisch gegenüberstand und nur dem Verlag bzw. Herausgeber die Bitte nicht abschlagen konnte.⁴⁶

Seine eigene Grammatik zur niederländischen Sprache verfasst van Moerbeek schließlich 17 Jahre nach dieser 4. Auflage, offenbar weil eine Überarbeitung der Kramerschen Grammatik seines Erachtens unmöglich ist, da es von Fehlern und Mängeln nur so wimmelt, das Werk unübersichtlich, ein „Mischmasch“ und „nichts mehr werth“ sei (Vorbericht S. III). Insgesamt äußert van Moerbeek sich in seinem *Vorbericht* recht negativ über die Fertigkeiten Kramers und die Kramersche Grammatik, kritisiert insbesondere ihre Gliederung – auch wenn diese im Grunde alle Elemente einer „ordentlichen“ Grammatik enthält (van Moerbeek 1791: III-IV):

M. Kramers niederdeutsche oder Holländische Grammatik, das einzige Buch, so die Deutscher [sic!] bisher besaßen, die Holländische Sprache zu lernen, ist in unsren Zeiten, zu diesem Absichte, wenig oder ganz nichts mehr werth. Darinnen findet man (ich gestehe es gerne) zwar etliche gute Sachen, jedoch so zerstreut, dass man sie mit aller angewendten Mühe beschwerlich heraussuchen müsse: und alles übrige ist ein wesentlicher Mischmasch, der ohne erforderliche Ordnung, zu seiner Zeit, hingeschrieben ist. Wollte man des Fehlerhaften gedenken, geschweige des Mangelhaften, so allerwegen wird bemerket; wo wäre sodann dessen Ende? [...] Was annoch fehlen möchte, oder einer ferneren Aufklärung bedürfe, habe ich nach einer neuen Methode, vordem nie gebräuchlich, in sieben Gesprächen zwischen einem Sprachlehrer und Lehrling ergänzet. Diese Methode, ganz und gar unterschieden von altfränkischen Gesprächen, enthält alles, was ich in meiner Sprachlehre an seinem gehörigen Orte nicht füglich bringen konnte, ohne die beste mir vorgesetzte Ordnung zu vernichten.

⁴⁶ „Anders dan bij de derde druk van het woordenboek schreef hij [i.e. van Moerbeek, Anm. d.V.] geen voorbericht. Uit dit stilzwijgen, gecombineerd met het feit dat hij slechts kleine veranderingen heeft aangebracht en met zijn kritiek uit 1768 en 1791, valt wellicht af te leiden dat hij een heruitgave van de spraakkunst in 1774 al niet meer de moeite waard vond, maar het verzoek van de uitgever om die te bezorgen toen niet wilde afslaan.“ Knol (Anm. 24), S. 160. Der Vergleich Knols der Ausgaben von 1755 und 1774 ist leicht verzerrend, weil van Moerbeek sicherlich auch die Ausgabe von 1761 kannte. Dies zeigt sich z.B. darin, dass er z.B. auch von *Mitlauter*, *Vergleichungsstaffel* und *Fuerwoertern* spricht. Bei den meisten Änderungen, die van Moerbeek im Vergleich zu der Ausgabe von 1761 vornimmt, handelt es sich um die Hinzufügung von Hinweisen, Ergänzungen und sog. „nota“. Das dürfte erklären, warum die Ausgabe von 1774 knapp 40 Seiten mehr umfasst als die beiden Auflagen von 1755 und 1761.

Van Moerbeek behauptet hier, er habe für seine neue Grammatik eine völlig neue Methode angewandt, „vordem nie gebräuchlich“ und „ganz und gar unterschieden von altfränkischen Gesprächen“⁴⁷, nämlich eine Darstellung der niederländischen Sprache in Dialogform, „in sieben Gesprächen zwischen einem Sprachlehrer und Lehrling“. Diese Behauptung ist insofern erstaunlich, als dass es Dialogsammlungen für den Fremdsprachenunterricht bereits im 17. Jahrhundert gab.⁴⁸ Die sogenannten Colloquia, die bereits auf das 16. Jahrhundert datieren, entstanden im zweisprachigen Bereich der südlichen Niederlande und gehen wohl auf Noël de Berlaimont⁴⁹ zurück, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein niederländisch-französisches Vocabulare verfasst. In diesen Colloquia werden Gespräche in situativen Kontexten für den mündlichen Sprachgebrauch vorgestellt, die wohl zum Auswendiglernen gedacht waren.

Kramer hat dieses Gespräch-Format übernommen und 1696 die Dialogsammlung *Nouveau Parlement, C'est à dire Dialogues Francois-Alemands* verfasst. Beim Titel handelt es sich sicher um eine Anspielung auf das Werk von Berlaimont. Darüber hinaus veröffentlichte Kramer ebenfalls 1696 didaktische Gespräche zwischen einem Sprachmeister und einem Lehrling: *Entretien de la Methode entre un Maitre de Langues & un Ecolier*. Diese Form eines didaktisch-gelehrten Dialogs ist nach Völker „etwas Außergewöhnliches, weil sie eine Kreuzung zweier verschiedener Gattungen darstellt“⁵⁰, nämlich zwischen Dialogform und humanistischem Colloquium. Grammatiken in Dialogform gab es durchaus schon im 16. und 17. Jahrhundert, bei Kramer handelt es sich aber um „ein Gespräch zwischen einem Sprachmeister und seinem Scholaren [...], das gleichzeitig Unterrichtsgespräch und Gespräch über Unterricht ist.“⁵¹. Völker nennt das *Entretien* als „mit dieser Konzeption im 16. und 17. Jahrhundert wohl einmaliges Buch“.⁵² Van Moerbeeks angeblich „neue Methode“ des didaktisch-gelehrten Dialogs zwischen Sprachmeister und Lehrling ist also nicht so

⁴⁷ Altfränkisch bedeutet hier *veraltet*, überholt; Vorbericht van Moerbeek (Anm. 32), S. IV.

⁴⁸ Vgl. Harald Völker: Matthias Kramer als Sprachmeister, Didaktiker und Grammatiker für die französische Sprache in Deutschland, in: Wolfgang Dahmen u.a. (edd.), „Gebrauchsgrammatik“ und „Gelehrte Grammatik“. Französische Sprachlehre und Grammatikographie zwischen Maas und Rhein vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Romanistisches Kolloquium XV, Tübingen 2001, S. 167-250.

⁴⁹ „Noël (Simonsz) van Berlaimont (de Berlaimont, Berlaymont, Berlainmont, Barlaimont, Barlamont) * ? Velaines bij Doorn?; † 1531 Antwerpen, schoolmeester en schrijver van twee leerboeken“ (vgl. Wim van Anrooij u.a. (Hg.): Bio- en bibliografisch lexicon van de neerlandistiek, online Version 2004, dbnl.nl, 07.03.2021).

⁵⁰ Völker (Anm. 48), S. 191.

⁵¹ Ebd., S. 192.

⁵² Ebd., S. 192.

neu, wie er behauptet, sondern eine fast 100 Jahre alte Konzeption des von ihm so kritisierten Matthias Kramer.

Während Kramer in seiner Grammatik voraussetzt, dass der Leser grundsätzlich der hochdeutschen Sprache mächtig ist und die grundlegenden Fachbegriffe der lateinischen Grammatik kennt,⁵³ erklärt van Moerbeek in seiner Grammatik die verschiedenen Wortarten, denen er ein Kapitel gewidmet hat, explizit im dritten Kapitel „Von der Wortforschung und Theilen der Rede“.⁵⁴ Auf Seite 22 gibt van Moerbeek auch eine deutliche Übersicht aller Wortarten, die er im Folgenden einzeln und detail behandelt: Artikel, Nomen (Substantive und Adjektive), Pronomen, Verben, Partizipien, Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen.

Kramer hingegen fast Aspekte zusammen, summiert z.B. zu Beginn des Hauptstückes zu den Nomen diejenigen Aspekte, die er beim Nomen behandeln will.⁵⁵ Er bespricht bereits zu Beginn seiner Ausführungen die Flexion einer ganzen Wortgruppe, also eines Nomens mit indefinitem bzw. definitem Artikel und attributiv verwendetem Adjektiv (mit angehängtem -e bzw. ohne -e), worauf van Moerbeek erst im achten Kapitel eingeht. Für die Deklination unterscheidet Kramer nach lateinisch-griechischer Tradition fünf Kasus, van Moerbeek nimmt vermutlich in Anlehnung an Gottsched sogar noch den Vokativ mit auf. Auch die Besprechung des Genus erfolgt in beiden Grammatiken auf unterschiedliche Art und Weise. Während Kramer angibt, dass das Genus im Deutschen und Niederländischen im Grunde gleich ist und er die Ausnahmen nennt, erörtert van Moerbeek allgemein, welche Wörter im Niederländischen welches Geschlecht haben.⁵⁶

Der Vergleich zwischen den beiden Grammatiken von Kramer und van Moerbeek zeigt, dass diese große Unterschiede aufweisen. Van Moerbeeks Grammatik ist völlig anders gegliedert und aufgebaut als die Kramersche Grammatik. Darüber hinaus ist die Gesamtkonzeption der beiden Grammatiken grundsätzlich verschieden: Kramer ist Sprachdidaktiker und schreibt eine holländische

⁵³ Matthias Kramer: Vollkommene niederdeutsche oder holländische Grammatik , Leipzig 1774, S. 12.

⁵⁴ Van Moerbeek 1791 (Anm.32), S. 18-22; So gibt es semantisch-motivierte Umschreibungen, beispielsweise für das Substantiv: „Wenn ein Name einer Sache, welche auch, für sich allein gesetzt, einen völligen Gedanken macht, oder doch im Gedanken, als für sich selbst bestehend angesehen wird, so nennen die Holländer es *een zelfstandig naamwoord*, (ein Haupt- oder selbstständiges Wort;) zum Exempel: *God*, (Gott) *mensch*, (Mensch) *kind*, (Kind) *vrouw*, (Frau), *Hemel*, (Himmel) *aarde*, (Erde) [...]“, S. 19.

⁵⁵ Nämlich Genus, Motion, Plural, Artikel („Definition“), Deklination, Komparation (bei den Adjektiven) und die Diminution.

⁵⁶ Kramer (Anm. 53), S. 28-38.

Grammatik als Lehrwerk für den Selbstunterricht, für Deutsche, die Niederländisch lernen wollen, und richtet sein Werk stark auf Lernerinteressen aus. Van Moerbeek hingegen erstellt nach Gottscheds Vorbild eine Grammatik des Niederländischen, die als Nachschlagewerk konzipiert ist und nicht als Lehrbuch. Aufgrund des kontrastiven Ansatzes fasst Kramer vieles kurz und knapp, was van Moerbeek ausführlicher bespricht. Van Moerbeek wollte aber offensichtlich auch gar kein Lehrwerk oder eine „Lernergrammatik“ schreiben, sondern eine (mehr oder weniger) umfassende „klassische“ Grammatik der niederländischen Sprache nach dem Vorbild des *Hoogduitsche Spraakmeester* von Gottsched.

5. A. A. VAN MOERBEEK ALS LEXIKOGRAF

Matthias Kramer war nicht nur, wie erwähnt, der Verfasser der ersten niederländischen Grammatik für Deutsche, wir verdanken ihm auch das erste niederländisch-deutsche und deutsch-niederländische Übersetzungswörterbuch: *Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch und Hoch-Nider-Teutsch Dictionarium, oder beider Haupt- und Grund-Sprachen Wörter-Buch bzw. Het Koninglyk Neder-Hoog-Duitsch en Hoog-Neder-Duitsch Dictionnaire, of Beider Hoofden Grond-Taalen Woorden-Boek* (Nürnberg 1719). Mit den parallel gebildeten Sprachnamen *Nider-Teutsch* und *Hoch-Teutsch* unterstreicht Kramer seine Sicht auf die enge Verwandtschaft und die Gleichwertigkeit der beiden ‚deutschen‘ *Haupt- und Grund-Sprachen*.⁵⁷ Kramers Wörterbuch, das bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts konkurrenzlos blieb, erlebte in der zweiten Jahrhunderthälfte drei Neubearbeitungen. Die zweite Ausgabe erschien 1759 in einer Bearbeitung des Wittenberger Gelehrten Johann Daniel Titius.⁵⁸ Mit der Bearbeitung der dritten und vierten Auflage beauftragte der Leipziger Verleger Johann Friedrich Junius mit van Moerbeek erstmals einen Niederländer. Diese Ausgaben erschienen 1768 und 1787 jeweils in zwei Bänden unter dem Titel *Nieuw woordenboek der Nederlandsche en Hoogduitsche taal / Neues Deutsch-Holländisches Wörterbuch*.

Während den beiden ersten Auflagen in jüngster Zeit ausführlichere Be-

⁵⁷ Während die Niederländer selber ihre Sprache zu dieser Zeit noch häufig *Nederduitsch* nennen, ist die Verwendung von *Niederdeutsch* für das Niederländische im Deutschen zu Beginn des 18. Jahrhunderts schon veraltet, hier ist im Laufe des 17. Jahrhunderts *Holländisch* zur üblichen Bezeichnung geworden. Diese Entwicklung spiegelt sich im deutschen Titel der nachfolgenden Ausgaben des Kramerschen Wörterbuchs, deren deutscher Titel nun *Neues holländisch-deutsches Wörterbuch* lautet.

⁵⁸ *Het nieuw neder-hoog-duitsch en hoog-neder-duitsch Woordenboek, oder Neues holländisch-deutsches und deutsch-holländisches Wörterbuch, ... von Matthias Kramer, ... Itzt in dieser Neuen Auflage ... Leipzig: Verlag der Lankischen Buchhandlung 1759.* Der Name des Bearbeiters Johann Daniel Titius erscheint nicht auf der Titelseite, sondern erst unter der Vorrede.

schreibungen zuteil wurden,⁵⁹ reicht unser Wissen über die von van Moerbeek besorgte dritte und vierte Auflage bisher kaum über die wenigen von de Vooys beschriebenen Beobachtungen hinaus.⁶⁰ Weiterhin verfügen wir über van Moerbeeks eigene Angaben in den Vorreden. So erfahren wir etwa aus der Vorrede der dritten Auflage des deutsch-niederländischen Teils, wie er mehr oder weniger zufällig zum Lexikografen wurde. Den Ausgangspunkt bildete seine Unzufriedenheit mit den vorherigen Auflagen des Kramerschen Wörterbuchs, bei deren Gebrauch er immer wieder die Erfahrung habe machen müssen, dass die Suche nach einem Wort vergeblich war:

*Dieses letztere vornehmlich, und da auch sonst kein ander Wörterbuch zur Zeit vorhanden ist, in welchem sich ein Holländer [...] bey Lesung deutscher Schriften Raths holen kann, hat mich schon vor mehreren Jahren veranlasset, alle Wörter, welche mir vorkamen, und im Kramer nicht zu finden waren, sogleich aufzuzeichnen, von denen mir denn die Werke eines Reinbeck, Sack, Rambach, Mosheim, Gellert, Gottsched, und anderer berühmten deutschen Gelehrten, einen gar reichen Vorrath darboten. Diesen brachte ich nachgehends, nach den bekannten Wörterbüchern des P. Rondeau, Fr. Pomay, Jac. Bayer, und anderer, und vorzüglich nach dem erstern, in Ordnung, und bot diese meine Sammlung, als ein Supplement zu dem Kramerschen Wörterbuche, einem Freunde in Amsterdam zum Verlag an. Da sich aber hier wegen des deutschen Drucks einige Schwierigkeiten ereigneten, und ich so eben von dem Vorhaben des ietzigen Herrn Verlegers dieses Wörterbuchs, selbiges von neuem aufzulegen, durch meinen Freund Nachricht erhielt; so entschloß ich mich um so viel lieber, die Vermehrung und Verbesserung desselben zu übernehmen, und meine Sammlung [...] dem Kramerschen Werke einzuverleiben, und damit zu verbinden.*⁶¹

Die in diesem Zitat genannten Namen liefern interessante Hinweise auf den

⁵⁹ Heinz Eickmans: Matthias Kramers niederländisch-deutsches und deutsch-niederländisches Wörterbuch (1719) – »Ein Aufschlag-, Lern- und Studir-buch«, in: *nachbarsprache niederländisch* 34 (2019), S. 121–150. Ders.: Vom „Lern- und Studir-buch“ zum striktalphabetischen „Aufschlag-buch“: Matthias Kramers’ niederländisch-deutsches Wörterbuch (1719) und die „neue Auflage“ von Johann Daniel Titius (1759), in: Derya Gür-Şeker (Hg.): *Wörter, Wörterbücher, Wortschätzte. (Korpus-)Linguistische Perspektiven*. Ulrike Haß zum 65. Geburtstag, Duisburg 2020, S. 229–248.

⁶⁰ De Vooys (Anm. 10), S. 37f. Da de Vooys die zweite Auflage von 1759 nicht einsehen konnte, schreibt er bestimmte Neuerungen irrtümlicherweise van Moerbeeks dritter Auflage zu, obwohl sie auf die von Titius bearbeitete zweite Auflage zurückgehen.

⁶¹ Neues Deutsch-Holländisches Wörterbuch ... / von Matthias Kramern ..., jetzt in dieser dritten Auflage ... durch Ad. Abr. von Moerbeek. Leipzig: J. F. Junius 1768, 2v.

Ausschnitt des deutschen Geisteslebens, den van Moerbeek um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Dordrecht hauptsächlich wahrnahm. Mit Ausnahme Gottscheds, dessen Reputation als Autor, Literaturtheoretiker, Sprachforscher und Grammatiker außer Frage stand, handelt es sich ausnahmslos um Repräsentanten einer protestantischen Aufklärungstheologie und -philosophie: Christian Fürchtegott Gellert, Johann Lorenz von Mosheim, Johann Jakob Rambach, Johann Gustav Reinbeck und August Friedrich Wilhelm Sack. Es dürfte interessant sein zu untersuchen, wie prominent sich der thematisch damit verbundene Ausschnitt des deutschen Wortschatzes in den lexikalischen Ergänzungen von

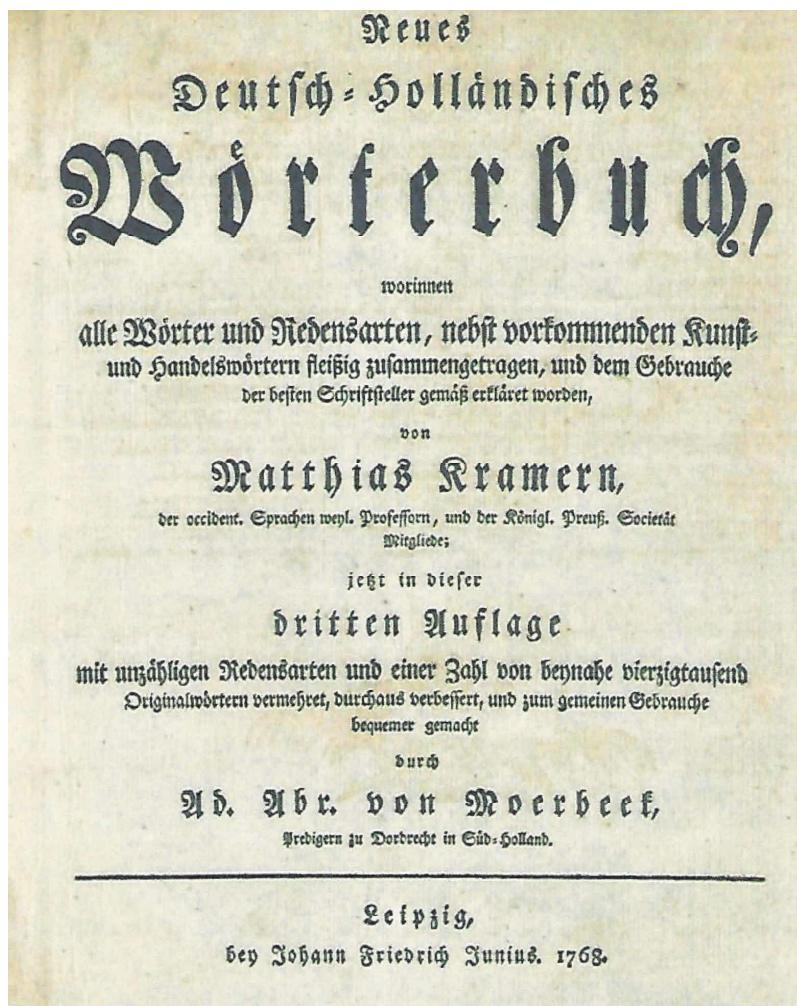


Abb. 4:
 Titelseite der
 3. Auflage
 des Neuen
 Deutsch-Hol-
 ländischen
 Wörterbuchs
 in der Be-
 arbeitung von
 A. A. van
 Moer-
 beek

Moerbeeks zu Kramers Wörterbuch wiederfindet.

Nicht minder interessant ist aus lexikografischer Sicht die Frage nach dem Einfluss der in der Vorrede genannten Wörterbuchquellen für den deutsch-nie-

derländischen Teil, bei denen es sich um wichtige bilinguale deutsch-französische (Pierre Rondeau) und deutsch-lateinische (Jacob Bayer) Wörterbücher sowie um das trilinguale *Königliche Wörter-Buch Deutsch-Französisch-Lateinisch* von François Pomey handelt. Im niederländisch-deutschen Teil werden keine lexikografischen Quellen für die Erweiterung des Wortschatzes genannt. Nach de Vooys' Beobachtungen hat van Moerbeek – wie vor ihm schon Kramer und Titius – Gebrauch gemacht von François Halmas *Woordenboek der Nederduitsche en Fransche talen / Dictionnaire flamand et françois*,⁶² Osselton nennt darüber hinaus Willem Séwels *A compleat dictionary English and Dutch / Volkomen woordenboek der Engelsche en Nederduitsche taalen* in der Ausgabe von 1766 als wichtige Quelle.⁶³

Im Hinblick auf die Quellenangaben von Moerbeeks besteht wenig Anlass, diese in Zweifel zu ziehen. Mit größerer Vorsicht sind wohl die übrigen Angaben über „die Vermehrung und Verbesserung“ zu genießen, die nicht ungeprüft übernommen werden sollten. Bezüglich der *Vermehrung*, d.h. der Anzahl neuer Wörter, nennt van Moerbeek für die dritte Auflage des deutsch-niederländischen Teils die kaum vorstellbare Zahl von „mehr als vierzigtausend ursprünglich gute[n] teutsche[n] Wörter[n]“, welche in der vierten Auflage „wiederum mit beynahe funfzehn tausend deutschen Wörtern vermehret“ worden seien, was in der Summe „eine Anzahl von fünf und fünfzig tausend guten deutschen Wörtern ausmacht“, wie es im *Vorbericht zu der vierten Auflage* heißt. Für den niederländisch-deutschen Teil fehlen derart exakte Angaben, in beiden Auflagen ist lediglich von „eenige duizende“, einigen tausend neuen Wörtern die Rede.

Was die *Verbesserung* des Wörterbuchs betrifft, so folgen die hierzu gemachten Aussagen dem aus den Grammatik-Vorreden von Moerbeeks bekannten Muster. Die vorhergehenden Auflagen von Kramer und Titius werden in teils drastischen Worten als unzulänglich kritisiert, wodurch die Neubearbeitung in einem umso helleren Licht erscheint. So moniert van Moerbeek neben dem erwähnten Fehlen vieler Wörter auch, dass Kramer – „der sonder Zweifel eine viel zu geringe Känntniß des Holländischen besaß“ – „eine Menge Wörter als ächte holländische“ angesetzt habe, die im Niederländischen niemals gebräuchlich gewesen seien, oder, wie es in der niederländisch-deutschen Vorrede heißt, dass viele Wörter „van het brein en van het maakzel van den Hoogleraar Kramer“ seien, also dem Hirn des Professors Kramer entsprungen und von ihm selber gebildet worden seien.

⁶² Die aktuellste für van Moerbeek erreichbare Ausgabe dieses Wörterbuchs war der vierte Druck von 1764/65.

⁶³ Noel Osselton: Bilingual Lexicography with Dutch, in: Franz Josef Hausmann (Hg.): Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Teilband 3, Berlin/New York 1991, S. 3034–3039, S. 3038.

Solche Angaben über die Anzahl neuer Wörter und die Qualität der Verbesserungen wurden von zeitgenössischen Rezessenten oft ungeprüft übernommen. So röhmt etwa Friedrich Carl Gottlob Hirsching in einem Handbuchartikel zu Matthias Kramer den „Hrn. Prediger Moerbeck zu Dordrecht“ für seine Wörterbuchbearbeitung:

Dieser ergänzte noch einige tausend in dem ersten Theile fehlende Wörter, und machte hier und da wichtige Verbesserungen und setzte eine erstaunende Menge Wörter, die in dem deutsch-holländischen Theile nicht zu finden waren, hinzu. Diese Sorgfalt ist auch bey der vierten Auflage fortgesetzt worden, welche wieder einen starken Zusatz von fehlenden Worten erhalten hat, so daß man gestehen muß, daß es wirklich ein sehr gutes und brauchbares Wörterbuch geworden ist.⁶⁴

De Vooys kommt bei seiner knappen Würdigung der Bearbeitung van Moerbeeks zu einem zwiespältigen Ergebnis. Einerseits konstatiert er, dass das Kramersche Wörterbuch durch seine Bearbeitung, Fehlerbeseitigung und Vermehrung sehr viel gewonnen habe, andererseits sei van Moerbeek als Lexikograf zu unkritisch und zu wenig originell gewesen, da er sich im Gegensatz zu anderen Lexikografen seiner Zeit wie Sewel oder Halma nicht auf eigene Beobachtungen zur lebenden Sprache seiner Zeit gestützt habe.⁶⁵ Letzteres kann freilich kaum verwundern, wenn man sich bewusst macht, dass van Moerbeek kein ‚gelernter‘ Lexikograf war, sondern ein Theologe und Übersetzer, der eher zufällig zum dritten Bearbeiter des einzigen deutsch-niederländischen Wörterbuchs seiner Zeit geworden war. Eine seiner lexikografischen Leistung gerecht werdende Würdigung ist auf der Basis des derzeitigen Wissensstandes kaum möglich. Sie muss einer in Vorbereitung befindlichen ausführlicheren Studie vorbehalten bleiben.

6. RESÜMEE

Der vorliegende Beitrag versucht einen Überblick über Leben und Werk eines Mannes zu geben, der als einer der wesentlichen Sprachmittler zwischen Deutschen und Niederländern im 18. Jahrhundert gelten muss, obwohl er als Prediger der Taufgesinnten Gemeinde zu Dordrecht in erster Linie Theologe war und nicht zu den genuinen Sprachmeistern seiner Zeit zählte. Ausschlagge-

⁶⁴ Friedrich Carl Gottlob Hirsching: Historisch-litterarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem 18. Jahrhunderte gestorben sind. Bd. III, Teil II, Leipzig 1797, S. 364.

⁶⁵ De Vooys (Anm. 34), 37.

bend für seine Karriere als Übersetzer, Lexikograf und Grammatikschreiber war seine niederländisch-deutsche Zweisprachigkeit, die durch seine Herkunft aus der deutsch-niederländischen Grenzregion im Raum Nijmegen-Kleve bedingt war. Diese Mehrsprachigkeit ließ Adam Abrahamsz van Moerbeek zunächst zum Übersetzer theologischer Literatur aus dem Deutschen werden. Die im Rahmen seiner überaus produktiven Übersetzertätigkeit gemachte Erfahrung, dass es für seine Zwecke kein brauchbares deutsch-niederländisches Wörterbuch gab, brachte ihn in Kontakt mit dem Leipziger Verleger Johann Friedrich Junius. Dieser machte ihn zum Lexikografen, indem er ihn mit der Bearbeitung der 1768 erschienenen dritten Auflage von Matthias Kramers deutsch-niederländischem Wörterbuch betraute. Durch denselben Verleger wurde er schließlich auch zum Grammatikografen, nachdem ihm die 1774er Neuauflage von Kramers niederländischer Grammatik übertragen worden war. Van Moerbeek fand schließlich offenbar so viel Gefallen an seinen sprachkundlichen Arbeiten, dass er mit ca. 60 Jahren seine Übersetzertätigkeit aufgab und sich fortan neben seinem Predigeramt nur noch der Herausgabe von Wörterbüchern und Grammatiken widmete. Früchte dieser Mitte der 1780er Jahre beginnenden Arbeitsphase waren die vierte Auflage der beiden Bände des Kramerschen Wörterbuchs (1787), die zweite und dritte Auflage der niederländischen Bearbeitung von Gottscheds deutscher Grammatik *De Hoogduitsche Spraakmeester* (1786; 1798) sowie die drei Auflagen seiner ureigenen *Neuen, vollkommenen Holländische Sprachlehre* (1791; 1796; 1804).

Von Seiten der historischen Sprach- und Übersetzungswissenschaft ist van Moerbeek bisher so gut wie keine Aufmerksamkeit zuteil geworden, weder von germanistischer noch von niederlandistischer Seite. Der vorliegende Beitrag geht erstmals ausführlicher auf den Grammatiker van Moerbeek ein und versteht sich darüber hinaus als Anregung, auch sein Schaffen als Lexikograf und Übersetzer gründlicher zu untersuchen.

7. ANHANG

BIBLIOGRAFIE DER VON VAN MOERBEEK VERFASSTEN, BEARBEITETEN UND ÜBERSETZTEN WERKE

VORBEMERKUNG

Die nachfolgende Bibliografie listet alle uns bekannten von van Moerbeek verfassten, bearbeiteten oder übersetzten Werke auf, getrennt nach 1. Grammatiken, 2. Wörterbüchern und 3. Übersetzungen.

Die Erfassung der Übersetzungen wird durch die Tatsache erschwert, dass eine große Zahl von übersetzten Büchern im 18. Jahrhundert ohne Angabe eines Übersetzenamens erschienen ist. Es ist daher durchaus möglich, dass van Moerbeek mehr als die unter Punkt 3 erfassten Werke übersetzt hat. Unabhängig von der Frage der Vollständigkeit gibt die hier zusammengestellte Liste ein beredtes Zeugnis des immensen Umfangs von van Moerbeeks Übersetzungsarbeit. Um diese auch in ihrer Chronologie deutlich werden zu lassen, wurden die einzelnen Teile mehrbändiger Werke separat mit den jeweiligen Erscheinungsjahren aufgeführt. Aufgenommen wurden auch die beiden von van Moerbeek bearbeiteten Registerbände zu mehrbändigen Übersetzungswerken [Ü.12 und Ü.13].

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle der hier verzeichneten Bücher in digitaler Form frei zugänglich. Dies gilt für sämtliche Ausgaben der Grammatiken und Wörterbücher und für die weitaus meisten Übersetzungen. Bei Fertigstellung dieses Beitrags (15.10.2020) lagen lediglich von den Übersetzungen Ü.8, Ü.10 und Ü.11 keine Digitalisate vor.

1. GRAMMATIKEN

[G.1] *Matthias Kramers, der occidentalischen Sprachen Professors [et]c. Vollkommene niederdeutsche oder holländische Grammatik ... Nebst einer alphabetischen Vorstellung meist aller holländischen Grund- und Stammwörter, auf hochdeutsch erklärt.* Vermehret und durchgängig verbessert von A. A. von Moerbeek, Predigern zu Dordrecht in Süd-Holland. Leipzig: J.F. Junius 1774.

[G.2.1] *De Hoogduitsche Spraakmeester.* Van Prof. J. C. Gottsched, met het Nederduitsch verrijkt door E. Zeijdelaar, en voords met zeer veele bijvoegzels vermeerderd door A. A. van Moerbeek, Leraar der Doopsgezinden te Dordrecht. Tweede druk. Amsterdam: W. Holtrop 1786.

[G.2.2] *De Hoogduitsche Spraakmeester*. Van J. C. Gottsched, met het Nederduitsch van E. Zeijdelaar; en zeer veele bijvoegzels van A. A. van Moerbeek. Derde druk. Amsterdam: W. Holtrop 1798.

[G.3.1] *Neue, vollkommene Holländische Sprachlehre*, verfertigt von Adam Abrahamsz van Moerbeek, Prediger bey der Taufgesinnten Gemeinde zu Dordrecht in Süd-Holland. Leipzig: J. F. Junius. 1791.

[G.3.2] *Neue Holländische Sprachlehre of Nederlandsche Spraakmeester voor Duitschers*, door A. A. van Moerbeek, In leven Predikant bij de Doopsgezinde Gemeente te Dordrecht. Amsterdam: W. Holtrop 1796.

[G.3.3] *Neue, vollkommene holländische Sprachlehre*, verfertigt von Adam Abrahamsz van Moerbeek, Prediger bey der Taufgesinnten Gemeinde zu Dordrecht in Süd-Holland. Neue Auflage. Leipzig: Junius 1804.

2. WÖRTERBÜCHER

[W.1.1] *Nieuw woordenboek der Nederlandsche en Hoogduitsche taal ...*, door Matthias Kramer ..., vervolgens overgezien, van veele misstellingen en andere vlekken gezuiverd, als mede met een groote menigte van woorden en spreekwyzen merkelyk vermeerderd, door Adam Abrahamsz van Moerbeek. Derde druk. Leipzig: J. F. Junius 1768.

[W.1.2] *Nieuw woordenboek der Nederlandsche en Hoogduitsche taal ...*, door Matthias Kramer ..., vervolgens overgezien, van veele misstellingen en andere vlekken gezuiverd, als mede met een groote menigte van woorden en spreekwyzen merkelyk vermeerderd, door Adam Abrahamsz van Moerbeek. Vierde druk. Leipzig: J. F. Junius 1787.

[W.2.1] *Neues Deutsch-Holländisches Wörterbuch ... / von Matthias Kramern ...*, jetzt in dieser dritten Auflage mit unzähligen Redensarten und einer Zahl von beynahe vierzigtausend Originalwörtern vermehret, durchaus verbessert und zum gemeinen Gebrauche bequemer gemacht durch Ad. Abr. von Moerbeek. Leipzig: J. F. Junius 1768.

[W.2.2] *Neues Deutsch-holländisches Wörterbuch ... / von Matthias Kramern ...*, jetzt in dieser vierten Auflage, von neuem mit unzähligen Redensarten und einer Zahl von beynahe fünfzehntausend Originalwörtern vermehret, durchaus verbessert, und zum gemeinen Gebrauche bequemer gemacht durch Adam Abrahamsz von Moerbeek. Leipzig: J. F. Junius 1787.

3. ÜBERSETZUNGEN

[Ü.1.1] J. L. Mosheim: *Kern uit de zede-leer der Heilige Schrift ... /* Zamenge-steld door G.F. Sommerau ... / Eerste deel, ... Uit het Hoogduitsch vertaald door A.A.V.M. V.D.M.D.⁶⁶ Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg [1765].

[Ü.1.2] J. L. Mosheim: *Kern uit de zede-leer der Heilige Schrift ... /* Zamen-gesteld door G.F. Sommerau ... / Tweede deel, ... Uit het Hoogduitsch ver-taald door A.A.V.M. V.D.M.D. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg [1765].

[Ü.2.1] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Naar 't oorspronke-lyke ... vertaald. Eerste deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1768.⁶⁷

[Ü.2.2] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Naar 't oor-spronkelyke ... vertaald. Tweede deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1770.

[Ü.2.3] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Naar 't oor-spronkelyke ... vertaald. Derde deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1771.

[Ü.2.4] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Naar 't oor-spronkelyke ... vertaald door Ad. Absz. van Moerbeek. Vierde deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1773.

[Ü.2.5] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Naar 't oor-spronkelyke ... vertaald door Ad. Absz. van Moerbeek. Vijfde deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1774.

[Ü.2.6] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ... /* Uit het oorspron-kelyk Hoogduitsch ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek. Zesde deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1775.

⁶⁶ Die Abkürzung A.A.V.M. V.D.M.D. ist aufzulösen als: Adam Abrahamsz van Moerbeek – Verbi Divini Minister Dordracensis (Diener des göttlichen Wortes aus Dordrecht). Die in vielen Bibliothekskatalogen übernommene Angabe aus dem Katalog der Koninklijke Bibliotheek Den Haag „A.A.V.M. V.D.M.D. is Abraham A. van der Meersch“ ist falsch. Van der Mersch starb bereits am 20.09.1748, also 17 Jahre vor Erscheinen dieser Übersetzung; vgl. NNBW (Anm. 9), Bd. 9, Sp. 657f.

⁶⁷ Die Bände 1-3 erschienen ohne Übersetzernamen, ab Bd. 4 wird van Moerbeek auf dem Titelblatt als Übersetzer genannt. Da er auch die vorhergehenden Auszüge aus von Mosheims *Sittenlehre* [Ü.1.1 u. Ü.1.2] für denselben Verleger übersetzt hatte, liegt die Annahme nahe, dass er auch der Übersetzer der ersten Bände ist. Hierauf deutet auch die Tatsache, dass ihm in einer Reihe von Bibliografien und Bibliothekskatalogen des 18. Jh. das Gesamtwerk als Übersetzer zugeschrieben wird.

[Ü.2.7] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ...* / Uit het oorspronkelyk Hoogduitsch ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek. Zevende deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1776.

[Ü.2.8] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ...* / Uit het oorspronkelyk Hoogduitsch ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek. Agtste deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1778.

[Ü.2.9] J. L. Mosheim: *De zeden-leer der Heilige Schrift ...* / Uit het oorspronkelyk Hoogduitsch ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek. Negende en laatste deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1778.

[Ü.3] J. L. Mosheim: *Aanleiding om de waarheid en godlykheid van den christelyken godsdiens grondig te bewyzen, en tegen de ongeloovigen en deisten te verdedigen* / opgesteld door ... Joh. Laur. van Mosheim; uitgeg. door Ch. Ernst van Windheim; overgezet volgens den 2den Hoogduitschen druk door A. A. van Moerbeek. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1773.

[Ü.4.1] J. L. Mosheim: *De wederleggende godgeleerdheid* / naar de voorlezingen van wylen Joh. Laur. Mosheim / uitgeg., en met aanm. voorz. van Ch. Ernst van Windheim; uit het Hoogduitsch vertaald door A. A. van Moerbeek. Eerste deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1771.

[Ü.4.2] J.L. Mosheim: *De wederleggende godgeleerdheid ...*; uit het Hoogduitsch vertaald door A. A. van Moerbeek. Tweede deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1773.

[Ü.4.3] J.L. Mosheim: *De wederleggende godgeleerdheid ...*; uit het Hoogduitsch vertaald door A. A. van Moerbeek. Derde deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1776.

[Ü.5] J. L. Mosheim: *Verklaaring van den tweeden brief van den heiligen apostel Paulus aan de gemeente te Corinthus* / uitg. door Chr. Ernst van Windheim; uit het Hoogduitsch vertaald door A. A. van Moerbeek. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1773.

[Ü.5a] J. L. Mosheim: *Verklaaring van den tweeden brief van den heiligen apostel Paulus aan de gemeente te Corinthus* / uitg. door Chr. Ernst van Windheim; uit het Hoogduitsch vertaald door A. A. van Moerbeek. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1774.⁶⁸

⁶⁸ Bei Ü.5a handelt es sich wohl um eine Titelausgabe von Ü.5 mit lediglich veränderter Jahreszahl.

[Ü.6.1] J. L. Mosheim: *Uitvoerige verhandelingen over voorname stukken, uit de vroegere en latere Historie der Ketteren*. Uit het Hoogduitsch door A. A. van Moerbeek. Eerste deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1776.

[Ü.6.2] J. L. Mosheim: *Uitvoerige verhandelingen ..., uit de vroegere en latere Historie der Ketteren*. Uit het Hoogduitsch door A. A. van Moerbeek. Tweede deel. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1776.

[Ü.7] J. L. Mosheim: *Verklaaring van het evangelium van Johannes / ... ; uitg. door Adam Frederik Ernst Jacobi; in het Nederduitsch overgebracht door A. A. van Moerbeek*. Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1777.

[Ü.8.1] J. L. Mosheim: *Beginzelen der stellige godgeleerdheid, ... volgens den tweeden Latynschen druk ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek*. Eerste deel. Utrecht: G.T. en A. van Paddenburg 1782.⁶⁹

[Ü.8.2] J .L. Mosheim: *Beginzelen der stellige godgeleerdheid, ... volgens den tweeden Latynschen druk ... overgezet door Ad. Absz. van Moerbeek*. Tweede deel. Utrecht: G.T. en A. van Paddenburg 1782.

[Ü.9.1] Chr. W. Lüdeke: *Beschryvinge des Turkschen Ryks naar zyne tegenwoordige staats- en godsdienstgesteldheid in de laatste helft der agttende eeuwe., volgens den Hoogduitschen tweeden druk overgezet*. Eerste deel. Leiden: Honkoop 1782.⁷⁰

[Ü.9.2] Chr. W. Lüdeke: *Beschryvinge des Turkschen Ryks ..., volgens den Hoogduitschen tweeden druk overgezet*. Tweede deel. Leiden: Honkoop 1782.

[Ü.10] M. Chr. Sprengel: *Geschiedenis der Europeërs in Noord-America*. Eerste deel. Uit het Hoogduitsch overgezet door Adam Abrah. van Moerbeek. Leiden: Honkoop 1784.⁷¹

⁶⁹ Bei den beiden Teilen dieses Titels handelt es sich um die einzige bekannte Übersetzung von Moerbeeks aus einer lateinischen Vorlage, es ist zudem die einzige seiner Mosheim-Übersetzungen, von der es bisher kein Digitalisat gibt. Das einzige nachweisbare Druckexemplar besitzt die Universitätsbibliothek Utrecht.

⁷⁰ Das Titelblatt beider Bände nennt keinen Übersetzer. Der Katalogeintrag zum Druckexemplar der Koninklijke Bibliotheek in Den Haag vermerkt jedoch als Annotation: „Vertaler is: A. A. van Moerbeek“.

⁷¹ Der *Short-Title Catalogue Netherlands* (STCN) verzeichnet dieses Buch nicht, in niederländischen und belgischen Bibliotheken ist kein Exemplar nachweisbar. Einzig erhaltenes Exemplar ist offensichtlich das der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (Zweigbibliothek Europäische Aufklärung, Halle (Saale), Sign. Nu 1668). Eine ausführliche Besprechung der Übersetzung findet sich in den *Vaderlandsche Letteroefeningen*, deel 7,1 1785, S. 222-226. Der Vermerk „Eerste deel“ auf dem Titel suggeriert fälschlicherweise die Existenz eines weiteren

[Ü.11] W. A. Teller: *Woordenboek des Nieuwen Testaments ter opheldering der christelijke leer*. (Handschrift, undatiert, Verbleib ungewiss).

[Ü.12] A. F. Büsching: *Nieuwe geographie, of aardrijksbeschrijving*. ...; Derde Deels Zesde Stuk, behelzende het Register op het geheele derde Deel, opgemaakt door A. A. van Moerbeek. Amsterdam/Utrecht: St. van Esveldt en A. van Paddenburg 1772.⁷²

[Ü.12a] A. F. Büsching: *Nieuwe en volledige geographie, of aardryksbeschryving*. ...; Derde Deels Zesde Stuk. Register op het geheele derde Deel van het Duitsche Ryk. Amsterdam: H. Gartman, W. Vermandel en J. W. Smit 1790.

[Ü.13] A. J. Rösel van Rosenhof: *De natuurlyke historie der insecten*; ... Vierde Deels, IIde Stuk, behelzende een algemeenen bladwijzer op alle de Deelen, opgemaakt door Adam Abrahamsz van Moerbeek. Haarlem/Amsterdam: C.H. Bohn en H. de Wit [1783].⁷³

NACHTRAG ZUR BIBLIOGRAFIE DER ÜBERSETZUNGEN A. A. VAN MOERBEEKS

Nach Abschluss der Satzarbeiten zum vorhergehenden Beitrag konnte noch eine beträchtliche Zahl weiterer Übersetzungen ohne explizite Namensnennung A. A. van Moerbeek als Übersetzer zugeordnet werden. Verstreute Hinweise in Bibliothekskatalogen sowie ein Eintrag in einem niederländischen Pseudonymenlexikon führten auf die Spur dieser Werke, die alle einen auffälligen lateinischen Sinnspruch (*zinspreuk*) als Motto auf dem Titel tragen.⁷⁴ Dieser findet sich auf mehr als einem Dutzend Bänden und lautet: „Altissimo annuente viribus meis“ („So der Höchste es meinen Kräften gestattet.“). Auf den Titelblättern

Teils. Auch im Deutschen ist nicht mehr als dieser erste Teil erschienen.

⁷² Separater Registerband zu den fünf Bänden des dritten Teils (über das Deutsche Reich) von Büschings *Neuer Erdbeschreibung*. Ü.12a erschien als Teil einer Titelausgabe des Gesamtwerks ohne Nennung des Verfassernamens.

⁷³ Möglicherweise war van Moerbeek nicht nur als Bearbeiter des Registerbandes, sondern auch als Übersetzer an der vierbändigen Ausgabe, die ohne Angabe eines Übersetzers erschien, beteiligt. Der umfangreiche Registerband – beinahe ein eigenständiges Insekten-Wörterbuch – zeugt auf jeden Fall von seiner grundlegenden Vertrautheit mit dem Gesamtwerk.

⁷⁴ J. I. van Doorninck (*Vermomde en naamlooze schrijvers opgespoord op het gebied der Nederlandsche en Vlaamsche letteren. Deel 1: schuilnamen en naamletters*, Amsterdam 1883, S. 20) kennt nur den im Folgenden als Ü.20.3 verzeichneten Band als Beleg für den betreffenden Sinnspruch, den er im Übrigen aber der richtigen Person zuweist, allerdings mit falscher Namensschreibung und falscher Konfessionsangabe: „A.A. van Moerbeeck, Evang. Luth. Pred. te Dordrecht“.

nimmt er genau die Position des Übersetternamens ein: „Uit het Hoogduitsch vertaald, onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis.“ („Aus dem Hochdeutschen übersetzt, unter dem Sinnspruch: Altissimo annuente viribus meis.“). Die Tatsache, dass es sich bei allen unter diesem Sinnspruch publizierten Übersetzungen um Übertragungen aus dem Deutschen handelt, die zudem zwischen 1770 und 1791, d. h. innerhalb der Schaffensperiode von Moerbeeks erschienen sind, bekräftigt die Zuschreibung zu seiner Person. Dies gilt in noch stärkerem Maße für einen verschlüsselten, in dem Sinnspruch selbst enthaltenen Hinweis auf den Namen des Übersetzers, der bisher offensichtlich nicht bemerkt, u. W. zumindest noch nirgendwo vermerkt wurde. Die Anfangsbuchstaben des Mottos ergeben eine sicher nicht zufällige Gleichung mit den Initialen des Namens:

Altissimo Annuente Viribus Meis = A.A.V.M. = Adam Abrahamsz Van Moerbeek⁷⁵

Die folgende Liste verzeichnet in chronologischer Folge alle uns bisher bekannten Übersetzungen, die auf dem Titelblatt den Vermerk „onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis“ tragen. Die Nummerierung schließt an der Zählung der Bibliografie der Übersetzungen im Hauptbeitrag an.

Übersetzungen UNTER DEM SINNSPRUCH: *ALTISSIMO ANNUENTE VIRIBUS MEIS*

[Ü.14] J. J. Spalding: *Uitgeleezene verzameling van stigelyke leerredenen; ... Uit het Hoogduitsch vertaald, onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis.* Utrecht: G. T. en A. van Paddenburg 1770.

[Ü.15] B. Münter: *Bekeerings-Geschiedenis van den gewezen Graaf en koninglyk-Deenschen geheimen Kabinet-Minister Jan Frederik Struensee; ... In het Hoogduitsch uitgegeeven door D. Balthasar Munter. Vertaald onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis.* Amsterdam: J. Morterre 1772.⁷⁶

⁷⁵ Das Akronym A.A.V.M. V.D.M.D. ist aufzulösen als: *Adam Abrahamsz van Moerbeek – Verbi Divini Minister Dordracensis* (Diener des göttlichen Wortes aus Dordrecht). Der in vielen Quellen aus dem Katalog der Koninklijke Bibliotheek Den Haag übernommene Hinweis zu diesem Werk „A.A.V.M. V.D.M.D. is Abraham A. van der Meersch“, trifft wohl nicht zu. Da der remonstrantische Theologe Abraham Arent van der Mersch (1720-1792) ein unmittelbarer, fast gleichaltriger Zeitgenosse von Moerbeeks war und wie dieser als Autor bzw. Übersetzer manche Werke anonym oder unter Tarnnamen herausgab, werden in den einschlägigen Bibliografien und in der darauf aufbauenden Forschung manche Werke Abr. A. van Moerbeeks fälschlicherweise Abr. A. van der Meersch zugeschrieben. Zur Biografie van der Meerschs vgl. NNBW (Anm. 9), Deel 10, 1937, Sp. 598-600.

⁷⁶ Der *Short Title Catalogue Netherlands* schreibt diese Übersetzung fälschlicherweise „Marie Elisabeth Bouée de La Fite“ als Übersetzerin zu. Hier liegt offensichtlich eine Verwechslung mit

[Ü.16] J. C. Lavater: *Leerredenen over het boek van Jona*, ... Uit het Hoogduitsch overgezet, onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Dordrecht: H. de Haas 1777.

[Ü.9.1 u 9.2] Chr. W. Lüdeke: *Beschryvinge des Turkschen Ryks naar zyne tegenwoordige staats- en godsdienstgesteldheid* ... ; volgens den Hoogduitschen tweeden druk overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Eerste en tweede deel. Leiden: A. en J. Honkoop 1782.⁷⁷

[Ü.17] [J. H. Reß]: *Historiëele beschouwing en verdediging van Jesus Christus opstanding, de grondslag der waarheid van den christelijken godsdienst, in zes gesprekken*. Uitgegeven onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Dordrecht: J. Ph. Streccius 1783.⁷⁸

[Ü.18] E. Platner: *Philosophisch gesprek over der Ongodistery*, ..., volgens den tweeden Hoogduitschen druk overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Dordrecht: J. Ph. Streccius 1784.

[Ü.19.1] [L. F. Leutwein]: *Ontwerp eener volledige Geschiedenis van de Godsdienst-Gevoelens der eerste Christen-Eeuwe, als een grondslag ter verklaaringe der Apostolische Brieven*. Eerste Deel. Uit het Hoogduitsch, overgezet onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Leiden: A. en J. Honkoop 1784.

der 1773 ebenfalls in Amsterdam erschienenen französischen Übersetzung des gleichen Werks vor: *Histoire de la conversion du comte J.F. Struensee [. . .] traduite de l'Allemand par Madame de La Fite*. Vgl. hierzu Ineke Janse: Traveller, Pedagogue And Cultural Mediator: Marie-Elisabeth De La Fite And Her Female Context, in: Women Writing Back / Writing Women Back. Transnational Perspectives from the Late Middle Ages to the Dawn of the Modern Era. Ed. by Anke Gilleir, Alicia Montoya, Suzan van Dijk. Leiden, Boston 2010, S. 309-326, 325.

⁷⁷ Um eine vollständige Übersicht aller bekannten Übersetzungen „onder de Zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis“ zu geben, werden diese beiden bereits in der Hauptbibliografie erfassten Bände an dieser Stelle noch einmal in verkürzter Form aufgeführt. Die Titelaufnahme im Hauptbeitrag erfolgte ohne Angabe des Mottos, dessen entscheidende Bedeutung uns zu dem Zeitpunkt noch nicht bekannt war. Ausschlaggebend für die Aufnahme dort war die Annotation im Katalog der KB Den Haag, die van Moerbeek als Übersetzer ausweist (vgl. Anm. 75).

⁷⁸ Dieses anonym und ohne Übersetzungshinweis erschienene Buch zur Verteidigung der Auferstehung Jesu Christi „in zes gesprekken“ erweckt den Anschein einer eigenständigen Schrift, als welche sie auch in den Niederlanden wohl bis heute gilt. Bei genauerer Betrachtung erweist sich der Band jedoch als freie Übersetzung der Auferstehungs-Geschichte Jesu Christi gegen einige im vierten Beytrage zur Geschichte und Litteratur aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel gemachte neuere Einwendungen vertheidigt von Johann Heinrich Reß (Braunschweig 1777), die sich in sechs „Unterredungen“ gegen Lessing wendet. Diese innerdeutschen Bezüge hat van Moerbeek getilgt, wie er überhaupt die fremde Herkunft und Verfasserschaft verschweigt.

[Ü.19.2] [L. F. Leutwein]: *Ontwerp eener volledige geschiedenis van de Godsdienst-gevoelens der eerste Christen-Eeuwe, toegepast ter verklaaringe van Paulus Brief aan de Romeinen*. Tweede Deel. Uit het Hoogduitsch overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Leiden: A. en J. Honkoop 1786.

[Ü.20.1] Just. Chr. Hennings: *Onzydige en beproefde gedagten over de leer aangaande geesten en geesten-zienders ...* Uit het Hoogduitsch overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Eerste stuk. Amsterdam: A. Fokke Sz. 1786.

[Ü.20.2] Just. Chr. Hennings: *Onzydige en beproefde gedagten over de leer aangaande geesten en geesten-zienders ...* Uit het Hoogduitsch overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Tweede stuk. Amsterdam: A. Fokke Sz. 1788.

[Ü.20.3] Just. Chr. Hennings: *Onzydige en beproefde gedagten over de leer aangaande geesten en geesten-zienders ...* Uit het Hoogduitsch overgezet, onder de zinspreuk: Altissimo annuente viribus meis. Derde stuk. Amsterdam: A. Fokke Sz. 1789.

[Ü.21.1] F. T. Thilo: *Leevens-tooneelen uit de werkzaame Waereld* van F.T. Thilo, Schryver van Emilia Sommer. Overgezet onder de Zinspreuk Altissimo annuente viribus meis. Eerste Deel. Dordrecht: D. de Vlugt en N. van Eysden 1790.

[Ü.21.2] F. T. Thilo: *Leevens-tooneelen uit de werkzaame Waereld* van F.T. Thilo, Schryver van Emilia Sommer. Overgezet onder de Zinspreuk Altissimo annuente viribus meis. Tweede Deel. Dordrecht: D. de Vlugt en N. van Eysden 1791.

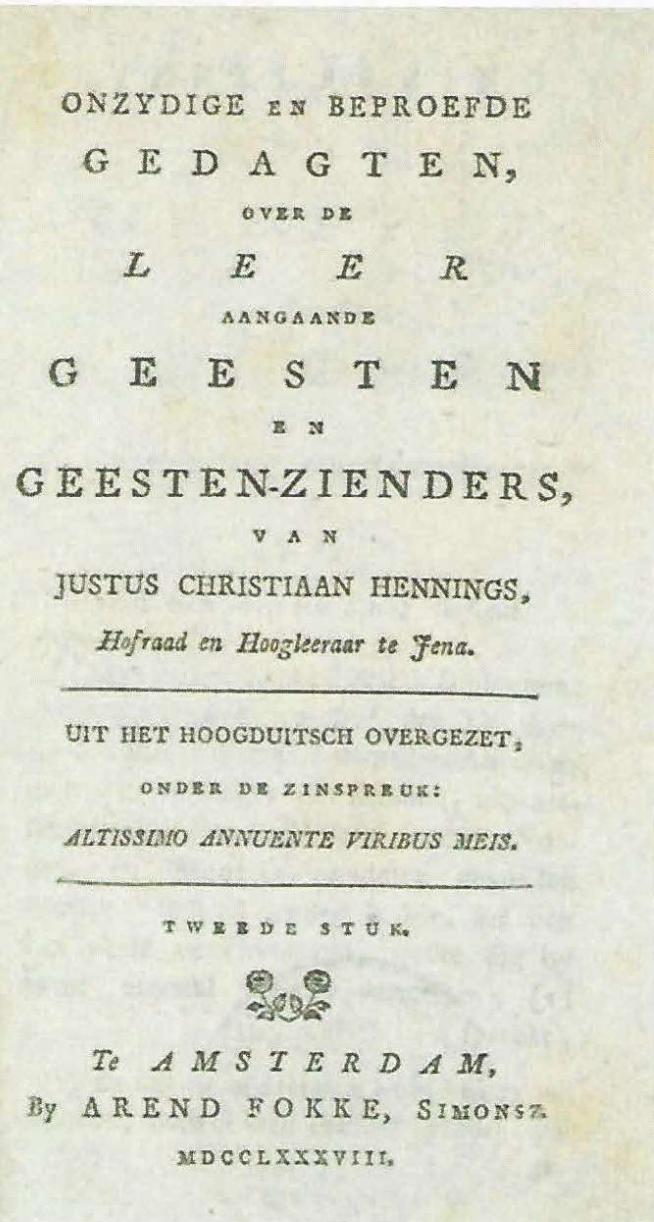


Abb. 5: Unter dem Sinspruch *Altissimo annuente viribus meis* erschienene Übersetzung von Justus Christian Hennings‘ „Von Geistern und Geistersehern“ [Ü.20.2]